

Inland.

Potsdam, den 28. Nov. Ihre Majestät die Königin von Sachsen und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzess Johann von Sachsen nebst Höchstderen Tochter, Prinzess Elisabeth, sind von Dresden; Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig aus Braunschweig; Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstderen Tochter, der Prinzess Louise Hoheit, von Schwerin; Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Anhalt-Desau; so wie Ihre Hoheit Höchstderen Tochter Prinzess Agnes und der Erbprinz Friedrich Hoheit, von Dessau kommend, heute hier eingetroffen, und sind sämtliche hohe Herrschaften im Königl. Stadtschloße abgestiegen.

Berlin, den 29. Nov. Ihre Durchl. die Frau Fürstin Liegnitz ist von Dresden in Potsdam eingetroffen.

* Posen, den 1. December. Unsere Bürgerschaft ist bei der Preussischen Nationalversammlung im Augenblick gar nicht vertreten; der Deputirte, so wie sein Stellvertreter haben beide ihr Mandat niedergelegt und die Dringlichkeit einer schleunigen Neuwahl stellt sich um so mehr heraus, da die mancherlei Eigenthümlichkeiten grade unserer Lage eine leichtsinnige Auserachtlassung unserer Rechte durchaus nicht verstaten. Derselbe Umstand aber, der uns zu möglicher Abkürzung der Vakanz ermahnt, verlangt auch besondere Vorsicht und Sorgfalt in der Aufstellung und Beurtheilung der Kandidaten. Wir wollen uns einmal das Bild eines Vertreters für Posen im Voraus zurecht schnitzen, um dann die vorhandenen Persönlichkeiten nach diesem Modell zu messen. Der Vertreter der Stadt muß zunächst von durchaus deutscher Gesinnung besetzt sein und diesen Geist in den Tagen der Gefahr bewährt und bewiesen haben. Es schwimmen im jetzigen Augenblick in der Fluth der öffentlichen Meinung viele Leute obenauf, die zur Zeit, da es galt, für die Interessen der Stadt und der deutschen Bevölkerung einzustehen, sich wie rechte Gründlinge in der Tiefe verborgen hielten. Unsere Stadt braucht zu ihrer Vertretung ferner einen ruhigen, charakterfesten Mann, der neben der geschäftlichen Umsicht und Sachkenntniß auch noch eine hinreichende Beharrlichkeit und Besonnenheit des Temperaments besitzt, um weder durch zu heftiges Eifern noch durch allzubereitwilliges Nachgeben die gerechten Ansprüche der Bevölkerung in Nachtheil zu bringen. Unser Deputirter darf sich nicht irgend einer der bestehenden Parteien blindlings in die Arme werfen, weder der Linken, deren starres Prinzip mit unsern Gegnern in der Heimath collettirt, noch der Rechten, deren Schlassheit hinter der von der Zeit geforderten Anspannung im Rückstand verbleibt. Der Posener Deputirte muß eine gewissermaßen isolirte Stellung einnehmen, sich sein Urtheil über die einzelnen Fragen von der Parteilichkeit frei und unabhängig erhalten, und wird sonach in den Fall kommen, bald mit dieser, bald mit jener Fraktion stimmen zu dürfen und zu müssen, je nachdem er in der einzelnen Frage die Posener Sache hier oder dort besser berathen sieht. Prüfen wir in Bezug auf diese Forderungen die bisher unter uns zum Vorschein gekommenen öffentlichen Charaktere, so glauben wir, unter Blick wird zuletzt doch wieder am liebsten und freudigsten bei den Männern verweilen, welche durch ihre energische, echt deutsche Haltung schon im März und April sich das Vertrauen der Bürgerschaft erworben hatten. Die Herrn Neumann und Seger haben sich jener durch ein von 1300 Urwählern ausgesprochenes Misstrauensvotum, dieser durch eine bloß angedeutete anonyme Mißstimmung der Bürgerschaft zur Niederlegung des Mandats bewegen lassen. Aber wir wissen recht gut, wie jene Misstrauensadresse zu Stande kam; der Fergang ist in dieser Zeitung geschildert worden. Eine Wiederlegung erfolgte nicht, konnte nicht erfolgen, weil unsere Darstellung auf Thatsachen beruhte. Noch mehr müssen wir es bedauern, daß Herr Seger den wider seine letzten Schritte losgelassenen hämischen Angriffen, die alle nur aus ein und derselben Richtung herzukommen schienen, nicht die hartschwielige Unempfindlichkeit eines englischen public man entgegenstellte. Wir haben es wiederholt ausgesprochen, daß wir seiner Auffassung des gegenwärtigen Konfliktes zwischen Krone und Parlament nicht beipflichten können, gestehen aber, daß grade die in dieser Frage unerwartete Opposition des sonst meistens auf Seiten der Regierungspartei stehenden Deputirten, wenn wir auch seine Meinung nicht theilen, doch unsere Achtung für den Mann bedeutend gesteigert hat. Diese Opposition zu einer Zeit, wo die Mantelträger wohl eher zu einer umgekehrten Schwenkung sich fortreiben ließen, gab uns die Gewähr für die Unabhängigkeit, mit welcher der Deputirte sich von dem Vorurtheil der Partei frei zu erhalten verstanden. Wer mit ruhiger, klarer Besonnenheit seine Ueberzeugungen ausbildet und ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst in gemessener Weise sie ausspricht, dem können wir wohl eine streitende Ansicht entgegenstellen, doch nicht die Hochschätzung, das Vertrauen entziehen, das er durch seine anderweitig bewiesene Hingebung für unser Interesse sich in so reichem Maße erworben. Wir dürfen es dreist behaupten, der Kern hiesiger Bürgerschaft, bewahrt die während der Sturm- und Drangperiode dieses Frühjahrs erworbenen und anerkannten Verdienste des Herrn Seger in dankbarer Erinnerung. Sie bleibt nach wie vor eingedenk der wackern und kräftigen Vertretung, die das Deutschthum der Provinz gegen die parlamentarischen Anfechtungen im Concertsaal an Herrn Seger gefunden hat; und wir glauben uns der Hoffnung überlassen zu dürfen, die Bürgerschaft werde bei der nun zu treffenden Neuwahl ihren Blick abermals auf Herrn Seger hinlenken, und den lauernden Wölfen der Gazeta polska die Schadenfreude nicht gönnen, einen der treuesten Hüter unserer nationalen Rechte ausgeschlossen und beseitigt zu sehen, dagegen Spalt in Mitten der deutschen Bevölkerung zu entdecken.

* Posen, den 1. December. Gestern Abend hatten wir einen kleinen Auslauf auf dem alten Markte. Soldaten des 8. Regiments, wahrscheinlich betrunken, insultirten ohne alle Veranlassung einen Civilisten, wurden dafür ge-

faßt und durch Militair ins Gefängniß abgeführt. Wir würden der durchaus unbedeutenden Geschichte nicht erst Erwähnung thun, wollten wir nicht unsern Lesern Gelegenheit geben, eventuell die Vergrößerungsstärke des Microskops zu berechnen, unter welchem z. B. der saubere Korrespondent der Oderzeitung hiesige Vorfälle betrachtet und verzeichnet.

SS Meserig, den 28. Nov. Der Hütungsprozeß des Volkes, den ein Deputirter am 14. Juni d. J. als eine nothwendige Folge unseres Bruchs mit der Vergangenheit bezeichnete, scheint allerdings auch bei uns in den unteren Schichten sich zu vollenden; nur bietet das Ergebnis der Metamorphose keine besondere Ursache zur Freude dar und erweckt eben so wenig das Verlangen, sich den Wogen der Bewegung zu vertrauen, deren Wellen uns ihren jugendlichen Schaum ins Gesicht pusten.

Nachdem die Arbeiterklasse am gestrigen Markttag durch nächtliche Fensterdemonstrationen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer eingeleitet und heute Mittags vom Magistrat zugesichert erhalten hatte, zog Nachmittags und Abends ein starker Trupp besoffener Tagelöhner siegestrunken von Schnapsladen zu Schnapsladen, von Bäcker zu Bäcker, von Fleischer zu Fleischer, requirirte Schnaps, Brod, Würste etc. (natürlich ohne Entgelt, als bloße Steuer an seine souveraine Gewalt), und wo man, unbescheiden genug, das Geforderte verweigerte oder die Thüren verrammelte, gab's zerbrochene Fenster, ausgehobene Thüren etc. — Man sieht, die Leute fangen an, sich im Sinne der neuen Zeit zu cultiviren.

Ob Wähler thätig waren? — Kein Zweifel! — Wähler aus dem Proletariate. Die Sache konnte gestern ernst werden, wenn Professor Säbel nicht mit befonnenem Takte eine Abtheilung Bürgerwehr, die mit gefälltem Gewehr gegen die erregte Masse anzog, zur Rückkehr vermocht und die Leute durch zweckmäßige Vorstellungen zum Auseingehen bewogen hätte. — Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

△ Bronke, den 30. November. Unsere Stadt hat für die in Posen gestiftete „deutsche Verbrüderung“ bereits ein ziemlich beträchtliches Kontingent gestellt. Die Mitglieder unseres hiesigen Schutzvereins, der bisher unter der Leitung des deutschen Nationalcomité's gestanden, sind sämtlich, etwa 4000 Mann, der Verbrüderung beigetreten. Es hat sich somit in unserem Orte bereits ein kompakter Kern für einen recht kräftigen Bezirksverein gebildet; seine Geschäfte werden vorläufig, bis zur definitiven Wahl der Vertrauensmänner noch von dem Nationalcomité besorgt, doch hat dasselbe nach dem Vorgange des deutschen Centralcomité's in Posen sein eigentliches Mandat in dieser Woche niedergelegt.

○ Wieszkow, den 28. November. In No. 272. dieser Zeitung nahmen wir Veranlassung, der etwaigen Folgen, die durch den Beschluß der Steuerverweigerung entstehen könnten, zu erwähnen, und damals ahnten wir nicht, daß unsere Befürchtungen leider sich sobald verwirklichen sollten. Ein Opfer hat bereits der betreffende Beschluß gekostet, möchte es jedoch das Schicksal wollen, daß es das letzte wäre, insofern wollen wir nicht verhehlen, daß wir fürchten, es werde dem nicht so sein. In Pogorzelle nämlich war es, wo der Bürgermeister vor einigen Tagen mit einem Fleischer wegen Einziehung der Abgaben in Streit gerieth, und wo Letzterer Ersteren erschlug.

CC Berlin, den 29. Nov. Wie verlautet, hat die Politik der Krone, welche noch vor drei Tagen extreme Schritte (Auflösung der Kammer, Oetroyirung u. s. w.) erwarten ließ, eine empfindliche Veränderung erlitten und wird man sich, Dank dem berühmten Rechtsbodenverteidiger Hr. v. Vinke nunmehr mit gemäßigten Maßregeln (Einberufung der Stellvertreter) begnügen und so lange als möglich an dem Vereinbarungsprincipe festhalten. Selbst die Einberufung der Stellvertreter aber dürfte sich als überflüssig ausweisen, da ziemlich zuverlässlich behauptet wird, daß, wenngleich die Linke alles anbietet, ihre nicht ganz zuverlässigen Mitglieder nach Hause zu schicken, doch übermorgen gegen 220 Abgeordnete in Brandenburg versammelt sein werden. Ob die sogenannte gemäßigste Linke (v. Berger u. Robertus) einen ähnlichen Schritt beabsichtigt, scheint weniger gewiß und halten wir im Gegentheil für wahrscheinlicher, daß wenigstens die Führer dieser Partei es vorziehen werden, ihr Mandat niederzulegen, um dann die Wiedererwählung zum Eintritt in Brandenburg zu erwarten. Der zu dieser Partei gehörige Parrifus scheint endlich mit sich darüber im Reinen zu sein und seinen vor 8 Tagen geäußerten Entschluß nach Brandenburg zu gehen, nicht ausführen zu wollen. Diese und ähnliche Entschlüsse scheinen ihre Entstehung dem Einflusse des eben von Frankfurt zurückgekehrten Robertus zu verdanken, der (mit oder wider besseres Wissen) schon für die nächste Zeit eine für die hier zurückgebliebenen Parteien günstige Entscheidung des Reichs-Parlaments in Aussicht stellt.

In der gestern abgehaltenen Sitzung des für die Brandenburger Versammlung provisorisch gebildeten Directoriums ist beschlossen, nur denjenigen Abgeordneten Diäten anzuweisen, welche sich als in Brandenburg anwesend persönlich gemeldet haben. Es sind durch diesen Beschluß einige der Rententen, welche gestern ihre Diäten-Liquidation überreichten, höchst unangehm überrascht, und zu dem Entschluß bewogen worden, ihren Beitritt nochmals zu erwägen. — Zu den gestrigen Fractonsberathungen in Brandenburg wurde auch einem der Reichskommissare der Zutritt gestattet.

MC Berlin, den 29. Nov. In Münster hat am 26ten d. Abends eine Schlägerei zwischen Militair und Civilpersonen stattgefunden, indem bei einer Volksversammlung einige der Letztern sich freche Reden gegen den König erlaubten, und dafür von den Soldaten thätlich behandelt wurden. Es sind mehrere Bürger durch Säbelhiebe leicht verwundet. In Folge dieses Vorfalles gelang es

den Wählern am 27sten früh einen Volksauflauf zu Stande zu bringen, der jedoch von der Bürgerwehr zerstreut wurde.

Berlin, den 29. Nov. (D. Ref.) Brandenburg hatte heute Gagern in seinem Weichbild. Ungekannt erschien er auf der Tribüne des diplomatischen Corps im Dom und wohnte dem Namens-Aufruf bei, eine Sitation, an Langweiligkeit so sehr Alles überragend, als der hohe Gast seine diplomatischen Nachbarn. Bald richtete sich Blick nach Blick dahin, wo Gagern saß, in einigen Minuten wußten alle Anwesende, wen der Dom beherberge. Die Zuschauer erfrischten sich an dem Ereigniß, und der Stellvertreter eines bekannten Abgeordneten ließ sich ihm vorstellen, um unaufgefordert die Honneurs zu machen. Im Brandenburger Hofe wärzte der Frohsinn das gastliche Mahl. Gagern saß mit Wittgenstein, Vincke, Bardeleben, Kühlwetter, Brünneck an der Wirthstafel. Auch Hansemann erschien und wurde von Vincke herzlich begrüßt. Auf die Zukunft des Vaterlandes stieß man an, der definitiven Centralgewalt, der Beendigung des Deutschen Verfassungswerkes ward gedacht und einer glücklichen Lösung der Oesterreichisch-Deutschen Frage. Am 24 Uhr fuhr Herr v. Gagern nach Berlin und ein Theil der Gesellschaft setzte das lebhafteste Gespräch noch auf der Eisenbahn bald erußt, bald heiter fort, bis der volltönende Gesang der Preussischen Soldaten am Bahnhofe sie empfing.

Robertus ist aus Frankfurt zurückgekehrt; einen bestimmten Erfolg, sagt das Correspondenz-Bureau, hat seine Reise nicht gehabt. Oerke ist in Frankfurt geblieben. — Auf den Wunsch des Intendanten v. Küstner soll das Schauspielhaus in kurzem vom Militair geräumt werden. — Pieper's Portrait ist erschienen mit dem Facsimile der berühmten Worte, die er bei der Ordensbeate der Linken zurief.

Bei der silbernen Hochzeit unseres Königspaares sind demselben mehrere silberne Kränze überreicht, deren einen die Königin trug. Herr v. d. Heyde überbrachte ein Geschenk der Elberfelder, bestehend in zwei prachtvollen Sesseln mit der Aufschrift „von Gottes Gnaden“. Die Königl. Familie begab sich zum Diner nach Sanssouci, die Gäste blieben auf dem Schlosse in Potsdam.

Die Abgeordneten Dunker, Bornemann und Peter sen, werden, wie man hört, morgen in Brandenburg sein. Ja, es verlautet, daß die ganze Linke dort erscheinen werde. — Hr. v. Gagern gedenkt morgen nach Frankfurt abzureisen, desgleichen Vincke, dessen Kabinetsbildung sich zerschlagen zu haben scheint.

Hr. Müller, der Präsident des Lindenclubs, dessen Verhaftung wir gestern mittheilten, ist dem Criminalgericht übergeben. Man sagt, daß er in dem Prozesse wegen Wegnehmen der Schloßgitter kompromittirt sei.

Stettin, den 28. Nov. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben gestern eine gemeinschaftliche Glückwunsch-Adresse an S. M. W. den König und die Königin zur Feier der silbernen Hochzeit beschlossen. — Einer der bedeutendsten Rheder und Kaufleute an der Ostsee, der Commerzienrath Homeyer in Wolgast, hat von einem jungen talentvollen Schiffbaumeister, welchen er auf seine Kosten in England ausbilden läßt, die Zeichnung zu einer Dampf-Corvette entwerfen lassen, deren Bau im künftigen Frühjahr beginnen soll. Als kürzlich das Flotillen-Geschwader in Wolgast ankerte, begrüßte es die Kanonen des Wallfischschiffes Rica, an dessen Ausrüstung Hr. Homeyer ebenfalls theilnehmend ist, mit 9 Schüssen und der Deutschen Flagge. Die Jollen dankten mit 8 Schüssen und der Deutschen und Preussischen Flagge.

Danzig, den 25. Nov. Seitdem unsere Arbeiter wieder zu ihren Verrichtungen zurückgekehrt sind, ist es hier ruhig, und auch nicht zu befürchten, daß die Ordnung wieder gestört werden möchte, indem Jeder einseht, daß dabei nichts zu gewinnen ist. Ein anderer großer Uebelstand ist aber der, daß unsere Sackträger sich bei dem Auftragen des Getreides mit großen Quantitäten derselben entfernen, und da unsere Behörden nicht genugsam die Hand bieten, sie davon abzuhalten, so nimmt das Uebel überhand.

Halle, den 26. Nov. Hier wurden gestern Abend auf dem Bahnhof zwei von Leipzig kommende Durchreisende verhaftet, die durch Cabrera-Hut, Schlepplabel, Pistolen und Büchse die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten auf sich gezogen hatten. Das Verhör hat ergeben, daß sie Angehörige des Saganer Demokraten-Vereins wären. Sie sind mit Geld wohl versehen, der Eine namentlich trug geldwerthe Papiere von Bedeutung bei sich, und hatten, da ihnen auf der Reise durch Schleffen die Nützlichkeit ihrer Pläne klar geworden war, in Bunzlau ihre Gefährten in Stich gelassen, und sich auf den Weg nach Frankreich gemacht. Unter ihrem Gepäck fand sich eine Kiste voll Kugeln, und unter ihren Papieren der Brief eines Abgeordneten der Berliner Nationalversammlung, unter der portofreien Rubrik der Abgeordneten. Den undeutlich geschriebenen Namen hatte man gestern noch nicht lesen können; es wird aber gelingen, ihn zu entziffern, und dann durch Mittheilung des landesfeindlichen Inhalts einen Beitrag zur Charakteristik einzelner Mitglieder jener Versammlung geben zu können. Beide Männer sind in das hiesige Inquisitionat abgeliefert worden.

(Sp. 3.)

Magdeburg, den 28. Nov. Unsere heutige Zeitung enthält Nachrichten aus Erfurt bis zum 26. In letzterer Stadt ist eine Bekanntmachung des General-Lieutenant und ersten Kommandanten v. Wolf über den Belagerungszustand in zehn Punkten erschienen. Alle Clubs und Vereine sind geschlossen. Alle Wirthshäuser müssen um 4¹/₂ Uhr geschlossen werden. Das Zusammenstehen von mehr als 10 Personen bei Tag und Nacht ist nicht gestattet. Alle Plakate, Zeitungen und andere Schriften dürfen nur mit Erlaubnis der Polizei erscheinen. Die Bürgerwehr ist aufgelöst und kann während des Belagerungszustandes nicht reorganisiert werden. Zugleich hat der Magistrat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er ermahnt, durch die strenge Befolgung der Anordnungen die schnelle Beendigung der jetzigen Zustände herbeizuführen.

Münster, den 27. Nov. Von Seiten des Magistrats wird so eben nachstehende Bekanntmachung angehängt:

Von Seiten des Königl. General-Kommandos und des Magistrats ist, unter Zuziehung einer Gerichts-Deputation eine besondere Kommission errichtet, welche

die Vorfälle vom gestrigen Abend untersuchen und die Schuldigen der strengsten Bestrafung übergeben wird. Die Kommission wird ihre Arbeiten heute Morgen 10 Uhr beginnen. Diejenigen, welche bestimmte Thatfachen anzugeben und nachzuweisen wissen, werden ersucht, ihre Namen und Hausnummer im Rathshaus abzugeben. Münster, den 27. Nov. 1848. Der Magistrat. Olfers.

Die in obiger Bekanntmachung berührten Vorfälle haben sich bei Gelegenheit einer gestern Abend in der Knappschen Reitbahn abgehaltenen Volksversammlung zum innigen Leidwesen aller gutgesinnten Bürger Münsters ereignet. Die Veranlassung gab ein gewaltsamer Angriff mehrerer Soldaten des 15. Inf.-Reg., wovon seit kurzem ein Bataillon statt des abwesenden 13. Inf.-Reg. hier eingerückt ist, auf jene Versammlung. Leider haben mehrere Verwundungen stattgefunden, welche jedoch, wie wir hoffen, nicht den Tod der Verletzten herbeiführen werden. Die Aufregung in der Stadt ist in diesem Augenblick groß. Möge es dem Zusammenwirken der Behörden und der gutgesinnten Bürger gelingen, Oegerenisse zu verhüten! Der Magistrat macht bekannt, daß nicht von seiner Seite ein Bataillon des 15. Reg. verlangt, vielmehr die Militair-Behörde ersucht worden ist, das Bataillon nicht hierher zu verlegen, welchem Gesuch indeß, aus militairischen Gründen, nicht gewillfahrt werden konnte.

Schleswig, den 27. Nov. Der Reichs-Kommissar Stebmann ist wieder hier angekommen und die gemeinsame Regierung hat das Gesetz vom 20. Oktober publicirt, wonach jährlich 15,000 Thlr. aus der Staatskasse zur Pensionirung der Wittwen und Kinder der in dem Kriege gegen die Dänen gefallenen Deutschen, so wie der Verwundeten und deren Familien angewiesen werden sollen. — Der Gen.-Maj. v. Bülow hat das Kommando auf der Insel Alsen behalten. — Die Flyvepost erklärt, mit größter Bestimmtheit, daß eine Russische Note an die Deutsche Centralgewalt gelange sei, in welcher es heiße: „Der Kaiser hoffe, nicht genöthigt zu werden, die von dem Kaiser Paul übernommene Bürgschaft in Ausführung zu bringen.“ Ueberhaupt sollen sich Rußland und England viel günstiger und kräftiger, als bisher, für Dänemark ausgesprochen haben.

Leipzig, den 28. November. Heute erschien folgende Bekanntmachung: Das Königl. Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: „Das unterzeichnete Ministerium entnimmt so eben aus einem im General-Anzeiger erschienenen „Rundschreiben an alle deutsche Arbeiter“, daß das Central-Comité für die deutschen Arbeiter eine Aufforderung zu allgemeiner bewaffneter Erhebung der Arbeiter erlassen hat. Diesem offenbar zur Anarchie führenden Beginn, wodurch die neuerliche, auf gesetzlicher Bestimmung beruhende Verordnung wegen der bewaffneten Vereine und der Freischaaren verletzt wird, ist ohne Zeitverlust entgegenzutreten. Dresden, am 24. November 1848. Ministerium des Innern. Oberländer.“

Indem wir diese Ministerialverordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zu deren Nachachtung auf, bringen dabei die gesetzliche Vorschrift vom 11. April dieses Jahres, nach welcher bewaffnete Vereine außerhalb der Kommunalgarde und unabhängig von dem Kommando derselben nicht bestehen dürfen, nochmals in Erinnerung und warnen wiederholt und nachdrücklich vor diesfallsigen gesetzwidrigen Schritten. Leipzig, am 25. Novbr. 1848. Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig. Klinger. Stengel.

Stuttgart, den 25. In der heutigen 33. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nicht, wie der eingebrachte Gesetzentwurf verlangte (daß das Zehntablösungskapital mit 5 Prozent verzinst werden sollte), sondern der Commissionsantrag, wonach vierprozentige Verzinsung festgesetzt wurde, mit 42 gegen 34 Stimmen angenommen. Bedenkt man, daß der Reinertrag der Staatszehnten, der Gemeinden, milden Stiftungen und Privaten, welcher jährlich etwa 2,500,000 fl. beträgt, durch die Ablösungsgesetze bereits gegen 500,000 fl. abnimmt, so werden durch obigen Kammerbeschluß die Ausfälle des Staates, welche sich im letzten Halbjahre auf unvorhergesehene Weise steigerten, abermals vergrößert werden. Ebenso müssen dadurch viele Kirchenpfünden ganz aufhören, indem eine Besoldung von 600 fl. jetzt auf 348 fl. herabfällt.

Bingen, den 23. Nov. Obgleich schon am 21. Nov. der hiesige demokratische Verein Blums Todtenfeier begangen und zu Beiträgen für die Hinterbliebenen aufgefordert hatte, so war gestern nochmals an allen Straßenecken eine Einladung zu gleichem Zweck zu lesen. Dieselbe ging vom demokratischen Turnverein aus, der sich unlängst vom demokratischen Verein losgesagt hat, weil sich der letztere nicht unbedingt dem Mainzer demokratischen Verein anschließen wollte. Um 8 Uhr bewegte sich ein Fackelzug unter lustigen Märschen nach dem englischen Hofe, wo die Feier unter dem Vorsitze des hiesigen Lehrers Dietrich abgehalten wurde. Auch der Parlamentsabgeordnete Simon von Trier und J. Schütz von Mainz traten als Redner auf.

Sigmaringen, den 26. Nov. Es behätigt sich, daß unser Fürst die Regierung niederlegen will, jedoch nur dann, wenn das Land sich zum Anschluß an ein größeres willig findet. Die Frankfurter D. V. A. Z. spricht den Wunsch aus, daß auch noch andere Fürsten so weise denken möchten.

Wien, den 26. Nov. Heute Morgens begibt sich eine Deputation des hiesigen Bürgerstandes mit einer Dankadresse in corpore zum Fürsten Windischgrätz nach Schönbrunn, um ihm und hierauf auch dem Gouverneur Welden, so wie dem Stadtkommandanten Frank, für ihre großen Verdienste um die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe zu danken. Eine ähnliche Dankadresse cirkulirt unter dem Großhandlungsgremium und ist bereits mit zahlreichen Unterschriften versehen. — Bereits 32 Zeitungen dürfen hier ohne alle Censur wieder erscheinen; darunter wird heute auch M. G. Saphir's Humorist angekündigt. Selbst Schwarzer soll seine Concession wieder erhalten haben und Willens sein, sie vorerst durch Herausgabe eines Blattes in Kremsier zu benutzen. Auch der juristisch-politische Leseverein geht seiner Wiedereröffnung entgegen, nachdem man hinsichtlich Ueberzeugung geschöpft, wie er sich in der That politisch, insbesondere aber loyal und harmlos gezeigt hat.

Wien, den 27. Nov. Die Linke in Kremsier hat ihr Programm erscheinen

lassen. Sie theilt Oesterreich, so fern es im Reichstag vertreten ist, in 5 Theile: in das Polnisch-, Czechisch-, Slowanisch-, Italienisch- und Deutsch-Oesterreich. Diese fünf Staaten stehen in einem Föderatismus zu einander und bilden einen Gesamtstaat. Jeder einzelne Theil hat seine verantwortliche Regierung. Die Centralregierung enthält ein Ministerium mit einem Minister ohne Portefeuille für jeden Theil.

Die Nachrichten aus Rom haben hier nicht geringes Aufsehen erregt. Man ist über die Wendung der Dinge in Italien um so mehr besorgt, als die Berichte aus Paris die Erwählung Louis Napoleon's zum Präsidenten befürchten lassen und man demselben die Politik oder den Ehrgeiz seines Oheims zuschreibt, wenn ihm gleich Bedeutendes von dessen Genie abgehen dürfte. Hingegen ist allerdings der größere Theil der Nation nicht für den Krieg gestimmt und die festere Haltung der Pariser Börse ebenfalls geeignet, einige Beruhigung hierüber einzuführen.

Von der Staatsverwaltung ist eine Gewehrlieferung auf nicht weniger als 1 Mill. Stück innerhalb auf einander folgender Termine ausgeschrieben; dem Vernehmen nach soll die ausländische Concurrenz ausgeschlossen bleiben.

Der hiesige Belagerungszustand wird, wie man erfährt, nicht vor dem Frühjahr aufgehoben werden. Es verbreitet sich die Meinung, daß die Ansichten über die Wiener Oktober-Ereignisse in den Times, der M.-Chronicle &c. von dem Fürsten Metternich herrühren, oder wenigstens unter dessen Leitung geschrieben sind.

An Leder- und Fabrikwaaren aller Art, dann an Colonial- und Südpunkten ist unglaublicher Mangel in Ungarn. So z. B. soll eine Citrone in Pesth mit einem Silberzwanziger ($6\frac{2}{3}$ Sgr.) bezahlt werden. Minder stark ist die Rückwirkung auf die Vertheuerung der Produkte Ungarns; denn wo sie nicht ausschließlich jenem Boden angehören, werden sie bei der diesjährigen ergiebigen Erndte von allen Seiten, vorzüglich aus Mähren zugeführt. Die Landleute befinden sich dabei so wohl, daß es nicht möglich wird, den zahlreichen Bestellungen auf eiserne Töpfe aus jenen Gegenden zu genügen, da Mißtrauen in die Zeitverhältnisse und Mangel an verfeinerten Bedürfnissen den Bauer sehr häufig zum Vergraben des eingenommenen Silbergeldes veranlassen.

In dem sonst so friedlichen Siebenbürgen herrscht gegenwärtig der furchtbarste Aufruhr. Von Seiten der Magyarischen Szekler einerseits, von den Walachen andererseits findet eine allgemeine Schildehebung statt: Morden, Sengen und Brennen ist an der Tagesordnung. Auf der sogenannten Heide sind mehr als 40 Dörfer, theils von den Ungarn, theils von den Walachen niedergebraunt worden: Salzburg bei Hermannstadt, Klein-Enyed, Szasz-Regen und Birk liegen in Asche. Am 4. d. M. stand der Oberst-Lieut. Urban mit etwa 200 Mann bei Szasz-Regen, um den Ueberfall der Szekler abzuwehren. Diese aber zogen, etwa 16—17,000 Mann stark, nach einem unbedeutenden Vorpostengeficht, in Szasz-Regen ein und erhoben eine Brandschabung von 50,000 G. S. M. Dann plünderten sie, mordeten wehlose Greise, Frauen und Kinder, und zündeten zuletzt den ganzen Marktflecken an, der, nebst der schönen evangelischen Kirche jetzt ein Schutthausen ist. Die unglücklichen Einwohner sind, um ihr nacktes Leben zu retten, nach allen Seiten geflüchtet. Was die Deutschen in Siebenbürgen von der Zukunft zu hoffen und zu erwarten haben, läßt sich leicht denken, indem sie von allen Seiten mit mächtigen und feindlichen Elementen umgeben sind.

Prag, den 24. Nov. Gestern war die ganze Stadt in Aufregung. Der Erzherzog Wilhelm sollte eine Staffette bekommen haben, daß der Kaiser in Olmütz gestorben sei. Es erschien deshalb folgendes Plakat: „Es ging das beunruhigende Gerücht in der Stadt um, daß der Kaiser gestorben sei. Ueber eine von mir im telegraphischen Wege gestellte Anfrage erhielt ich so eben, 1 Uhr Mittags, von dem Minister Fürsten Schwarzenberg die Antwort, daß sich Se. Maj. der Kaiser in Ultern wohl befindet. Prag, den 23. November 1848.“

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 26. November. Nationalversammlung. Wie ich gestern in meiner Nachschrift meldete, hat die Sitzung bis spät in die Nacht fortgedauert und schloß um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr mit folgender motivirten Tagesordnung: „Die Nationalversammlung beharrt in ihrer Tagesordnung vom 28. Juni, die also lautet: „Der General Cavaignac hat sich um das Vaterland verdient gemacht“ und geht zur Tagesordnung über.“ Die Kammer war für diesen Augenblick sehr zahlreich versammelt, es mögen gegen 660 Mitglieder anwesend gewesen sein, aber nur 537 nahmen an der Abstimmung Theil, 503 stimmten für, 37 gegen die angeführte Tagesordnung, die einen vollkommenen Sieg des so zu sagen in Anklagestand gesetzten Generals ist, gegen 100 enthielten sich der Abstimmung. Die Hauptpunkte der eigentlichen Anklage in dem Requisitionarium des Hrn. Barthélemy St. Hilaire gegen den General Cavaignac sind, daß dieser die Befehle zur Concentrirung von 4000 Mann Truppen um Paris, die er schon in den ersten Tagen des Monats Juni erhalten, nicht vollstreckt, daß er ferner beim Beginn der Emeute Truppen gegen die Insurgenten zu schicken verweigert habe, unter dem Vorwande, er dürfe seine Truppen nicht zerstreuen und dürfe nur einen Gesamtangriff gegen die Emeute unternehmen. Das Requisitionarium spricht ziemlich bestimmt die Ruchmaßung aus, der General habe sich einzuschreiten geweigert, um dadurch den Verdacht der Unfähigkeit und Rathlosigkeit auf die Regierungskommission zu werfen, sie zu stürzen und so an die Spitze der Gewalt zu gelangen. Schon früher soll der General, nach den Unterstellungen der Denkschrift, zum

Sturze der Regierungskommission mit dem Verein des Palais National sich verbündet haben, und Mitglieder dieses Vereins hätten beim Beginn der Emeute die Kommission bestürmt, ihre Entlassung einzureichen; und in der That sei der General erst dann ernstlich und energisch gegen den Aufstand aufgetreten, als er die Diktatur in Händen hatte. Nachdem die Verlesung dieser requisitorischen Denkschrift zu Ende war, bestieg der General die Tribüne, und fragte, ob ein anderes Mitglied der Kommission noch Thatsachen gegen ihn anzuführen habe, er ziehe es vor, gegen alle ihm gemachten Vorwürfe zugleich sich zu rechtfertigen. Garnier Pagés antwortete hierauf von seinem Plaze aus, der General möge einstweilen die angeführten Thatsachen widerlegen, sollten im Laufe der Diskussion neue Thatsachen zum Vorschein kommen, oder zu widerlegen sein, behalte er sich darüber das Wort zu nehmen vor, worauf denn der General seine Rechtfertigung in einer Rede begann, die von halb 4 bis 6 Uhr gedauert hat. Er behandelte das gegen ihn gerichtete Requisitionarium als Advokat und als Soldat; widerlegte der Reihe nach alle gegen ihn erhobenen Thatsachen, zeigte, daß er alle erhaltenen Befehle pünktlich vollstreckt hatte; man hatte zuvörderst ihm aufgetragen, 20,000 Mann Truppen herbeizurufen, er bewies durch Auszüge aus dem Protokoll des Kriegs-Ministeriums und den den Truppen gemachten Lieferungen, daß die Garnison in Paris auf 23,000, und mit Einschluß der Truppen in Versailles und St. Germain auf 29,000 Mann sich beließ; man wirft ihm vor, am 23. Juni nicht nach allen Punkten Truppen geschickt zu haben; allein man verlangte an jenem Tage von allen Seiten Truppen von ihm, und zehnmal mehr, als er zur Verfügung hatte; übrigens war diese Truppenversendung auf so vielen einzelnen Punkten gegen seinen Plan, den die Kommission kannte und den sie billigen oder verwerfen mußte; im ersten Falle habe sie kein Recht, ihm wegen dieses Planes einen Vorwurf zu machen, irgend eine Verantwortlichkeit aufzubürden, im andern Falle hätte sie ihn entlassen und einen andern General mit dem Kriegsportefeuille und dem Kommando der Truppen betrauen sollen. Die Truppen auf alle Punkte, wo Barrikaden erhoben wurden, zerstreuen, hätte dieselbe Folgen gehabt, die die Emeuten von 1830 und 1840 gehabt haben; die Truppen dürften nicht zerstreut werden, sondern müßten in starken Kolonnen auf die wichtigsten Punkte des Aufstandes den Angriff mit siclichem Erfolge unternehmen; würde trotz dieses Planes der Aufstand gesiegt haben, hätte er sich aus Paris zurückgezogen, nicht um die Stadt in den Händen des Aufruhrs zu lassen, sondern um den Insurgenten in der Ebene vor Paris mit der ganzen Armee und nöthigenfalls mit der ganzen Nationalgarde von Frankreich eine entscheidende Schlacht zu liefern. — Beim zweiten Theil der Anklage seiner Gegner angelangt, sagt der General, er zögere noch, einen Vorwurf, dem zufolge er aus Ehrgeiz Ströme Bluts seiner Mitbürger hätte fließen lassen, als im Ernst gegen ihn gerichtet anzusehen. „Ist es Euch aber wirklich ernst damit, nun dann sagt es ohne Rückhalt... Bis jetzt bin ich ruhig geblieben, denn ich sah bloß meine Fähigkeiten in Zweifel gezogen; wenn man aber meine Ehre in Frage stellen will, so sage man es klar und bestimmt, bis jetzt habe ich bloß als Advokat gesprochen, wenn es aber sein muß, werde ich als Soldat sprechen.“ Nach dieser Rede, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung hervorgebracht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben und um 8 Uhr wieder eröffnet. Wie den ersten, begann Barthélemy Saint Hilaire auch den zweiten Theil der Debatte, erklärte aber diesmal in seinem und seiner Freunde Namen, daß sie nie der Ansicht waren, der General sei absichtlich unthätig gewesen, um sich an die Spitze der Gewalt hinaufzuschwingen. Die Kammer war nicht wenig überrascht über diese Erklärung, die im vollkommenen Widerspruch mit der Tendenz der, wenn auch nicht ausdrücklich, doch immerhin verständlich genug angedeuteten Unterstellungen der Art stehen, die in der Denkschrift mehr als einmal enthalten sind. Der General erwiderte in wenigen Worten auf die zweite veränderte Auflage der Denkschrift, worauf dann Garnier Pagés das Wort nahm, um die Regierungskommission von Neuem in Schutz zu nehmen; er versiel aber in rein persönliche und Portefeuille-Fragen, die mit der eigentlichen Frage nicht viel zu thun hatten, worauf der General abermals kurz und bündig antwortete. Endlich erschien auch Ledru-Rollin in den Schranken, der von der Amnestie, von der allgemeinen Politik des Generals sprach und nebenbei erklärte, er habe sich von diesem getrennt in Folge des Verdachts, den das Verfahren des Generals während der Juni-Ereignisse ihm eingefloßt habe. Der Ministerpräsident bestieg nun zum viertenmal die Tribüne und erwiderte dem vorigen Redner, er (der General) wisse eigentlich nicht recht, ob er sich von Ledru-Rollin, oder Ledru-Rollin von ihm getrennt habe, er wisse nur soviel, daß diese Trennung wahrscheinlich auch in der Zukunft fort dauern werde. Bei diesen Worten, erhob sich auf den Höhen des Berges ein gewaltiger Sturm, worauf der General gegen den Berg gerichtet sagte, er habe lange die Unbill, die ihm von dieser Seite komme, ertragen können, weil er nicht wollte, daß seine Antwort eine persönliche sei, da man ihn aber abermals herausfordere, mögen die Unterbrecher überzeugt sein, daß er ihren Tadel, ihre Beleidigungen ihrem Lobe vorziehe. — Diese Worte, welche mehrere Blätter anführen, hat der General im Moniteur unterdrücken lassen.

Nach der „Gazette de France“ herrscht in den demagogischen Clubs eine unbesiegbare Abneigung gegen L. Napoleon, und mehrere Mitglieder derselben sollen sich, falls er Präsident werde, zu seiner Ermordung verschworen haben. Kürzlich soll daher, nach demselben Blatte, Pierre Bonaparte zu Ledru-Rollin gegangen sein und ihm gesagt haben: „Wie es heißt, ist das Leben meines Vaters bedroht. Ich erkläre Ihnen, daß wir in Paris eine Legion der entschlossensten Corsikaner haben, und Wehe Ihnen und den Ihrigen, wenn ein Haar auf dem Haupte L. Bonaparte's gekrümmt wird.“

Italien.

Rom, den 17. Nov. Allen Nachforschungen zufolge, ist Rossi als das Opfer einer wohlorganisirten Verschwörung gefallen. Gestern Morgens war ein Appell an alle Bürgergarbisten von dem „Caffè delle Belle Arti“ aus erlassen worden, sich in Uniform bei der Kammer-Eröffnung einzufinden. Als der Minister des Innern angefahren kam, wurde er von diesen mit Pfeifen, Zischen und Geheul empfangen. Er befand sich bald umdrängt, erhielt Stöße und einen Stich. Er glaubte, letzterer sei nicht tödtlich gewesen, zeigte Gleichmuth, deckte die Wunde mit dem Taschentuche und sank zusammen. — In den Straßen schrie man gestern den Tyrannen und Tyrannenknechten den Tod zu, und die Hand, welche Rossi erdolcht, mußte hoch leben.

Rom, den 18. Nov. Bei dem Kampf, welcher hier zwischen den Schweizern und dem Volke stattfand, wurde zwar viel geschossen, indeß wenig getroffen. Das gegenseitige Feuern wurde etwa eine Stunde fortgesetzt, und dennoch soll kein einziger Mann gefallen sein. Als der Papst seine Zustimmung erteilte, wurde eine Freudenfahne gegeben. Die Schweizer werden verabschiedet und der Papst stellt sich unter den Schutz der Bürgerwehr.

Mailand, den 23. Nov. In Bologna wurden am 14. auf Befehl des römischen Kriegsministers Zuechi durch die Garnison mehrere Straßen barrikiert und dann die Häuser durchsucht, wobei man etwa 1000 Gewehre vorfand. — In Livorno hatte die Nachricht von der Ermordung Rossi's in Rom große Freude hervorgebracht. Am 18. wurden dort an mehreren öffentlichen Plätzen Stangen mit schwarzen Schleiern aufgesteckt. Das Volk rief: Nieder mit den reactionären Ministern! Es lebe Italien! Nachmittags war eine große Volksversammlung und die Masse bewegte sich nach dem Palast des Gouverneurs, welcher ihnen zurief: „Rossi, der in ganz Italien nicht beliebt war, ist durch die Hand eines Sohnes der alten Republik gefallen. Gott sei seiner Seele und der Freiheit Italiens gnädig!“ Es wurde dann überall das italienische Banner aufgesteckt. Auch die Landbewohner schlossen sich an. — Der Großherzog von Toscana hat allen politischen Gefangenen Amnestie erteilt. — Casati, das Haupt der früheren provisorischen Regierung in Mailand, jetzt Chef der lombardischen Consulta in Turin, soll nach Radezki's Befehl zu der außerordentlichen Steuer 400,000 Lire beitragen, etwa eben so viel, als er besitzt. Ein Kind von 10 bis 12 Jahren, Greppi, soll 150,000 Lire bezahlen, eben so ist eine andere Erbschaft eines Kindes, Melera, mit 500,000 Lire belegt.

Florenz, den 14. Nov. (D.-P.-N.-Z.) Unter den gegenwärtigen Umständen leidet ganz Italien wohl mehr als irgend ein europäisches Land. Seine meisten Städte sind größtentheils auf den Fremdenbesuch angewiesen, seine Fabriken haben am meisten durch die Fremden Absatz gefunden. Jetzt aber haben sich die Besuche bis zur Unbedeutendheit vermindert, die Gasthöfe, die Hotels garnis leben jetzt leer, Straßen und Kaufäden beinahe verödet. Die dadurch erschöpften Kassen sollen nun noch durch neue Kriegssteuern beansprucht werden!

Kein Wunder, daß man nach und nach zur Bessnung kommt! Selten diese Zustände für ganz Italien, so lassen sie auf Toscana und der Lombardei am Fühlbarsten. Schon beginnt überall der Wunsch die Oberhand zu gewinnen, daß Ruhe und Frieden wiederkehren und von langer Dauer bleiben mögen.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

Brandenburg, den 29. Nov. Eröffnung 11½ Uhr. Von den Ministern ist nur Herr v. Manteuffel anwesend. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird von Hrn. Gehler verlesen und sofort genehmigt. Hr. Seydel, Hr. Merz, Hr. v. Besser, Hr. Klinghammer, Hr. Richter, Hr. Wilde, können heut wegen Krankheit nicht erscheinen. Von mehreren abwesenden Abgeordneten sind Gesuche um Verlängerung des Urlaubs eingegangen, so von Hrn. Willenberg und Krause für Sagan (Mitglied der äußersten Linken). Mehrere Stellvertreter sind eingetroffen, Groß für Marienburg, Schaak für Jauer. Der Namensaufruf ergibt 151 Anwesende:

Althaus, Arnold (Danzig), Auerswald (Frankfurt), Bauer (Berlin), Baumstark, Bauer (Pillkallen), Berghaus, Brathaus, v. Bardenleben, Brünninghaus, v. Brünnel, Bumbke, Busmann, v. Borries, Bigga, Clausen, Conditt, Conzen, Dallmann, Dahm, v. Daniels, Diethold, v. Enkevort, Eschmann, Ewalt, Feldhaus, Fischer (Wiedenbrück), Fleischer, Friese, Funke (Necklingshausen), Fritsch, Franken, Sellern, Gelsborn, Gehler, Gottlieb, Groddeck, v. Gudenaus, Groß (Marienburg), Gahn, Hansemann, Hartort, Hartmann, Hentrich, Herrmann (Elberfeld), Hesse (Solingen), Hofer, Huchzermeyer, Hesse (Warburg), Jacob, Jander, Jentsch, Jgel, Jonas (Berlin), Jonas (Potsdam), Jachtmann, Keferslein, Kehl, Kaiser, Kette, Klemm, Knauth, Kochs, Königsko, Krüger (Minden), Krühl, Kühlwetter, v. Küpfer, Kubr, Kuzen, Leusling, Lohff, Lingenau, Lohmann, Maafen, Mägke, Marznowski, v. Meusebach, Meyer, Müllensiefen, v. Mysius, Müller (Solingen), Müller (Siegen), Nenskiel, Nethe, Neuenburg, Pelzer, Petmens, Piper, Pruf, Radtke, Römisch, Raffau, Rehfeldt, Raygers, Rohall, Rettig, Romberg, Riebe, Riedel (Nieder-Barnim), Rintelen, Rig, Röder, v. Reichmeister, Rottels, Sames, Schadt, Schweden, Scheele, Scheide, Schlitte, Schmidt (Beßkow), Schön (Plesch), Spontken, Sieger, Schneiz, Schönborn, Scholz (Mesezig), Schüge, Schwonder, Semrau, Simons, Sperling, Stachelscheidt, Stalling, Steinbeck, Strubel, Schimmel, Szavelsberg, Schulte, Schröder, Thederahn, Thüme, Tiege, Tripp, Lüschaus, Ulrich (Soest), Vennewis, v. Voigts-Rheek, Walter, Wenger, Westermann, v. Wittgenstein, Wähler, Winterfeld, Zacharia. (22 Abgeordnete haben ihre Abwesenheit entschuldigt.) Die Sitzung wird demnach bis morgen 11 Uhr vertagt.

Auf die Tagesordnung für morgen wird festgesetzt: 1) Namensaufruf. 2) Der Simon'sche Antrag. Schluß: 12½ Uhr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: G. Hensel.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Schornsteine in den Kasernen zc. pro 1849 soll Montag den 4ten December c. Vormittags 9 Uhr im Garnison-Verwaltungs-Bureau (St. Martinstraße im neuen Intendanten- und Garnison-Verwaltungs-Gebäude, Wallstraßen-Seite) durch Minus-Licitation dem mindestfordernden Schornsteinfeger-Meister öffentlich vergeben werden.

Eben so soll an demselben Tage Vormittags 10½ Uhr daselbst die Reinigung der Straßen und die Leerung der Latrinen-Gruben pro 1849 den mindestfordernden Uebernehmungslustigen überlassen; und

am Dienstag den 5ten December c. Vormittags 10 Uhr ebendasselbst, der Dünger in den Latrinen-Kothwagen und das Müll incl. Holzasche in den verschiedenen Kasernen zc. pro 1849 den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu werden die geeigneten Uebernehmungslustigen mit dem Bemerkten eingeladen, daß die desfallsigen Bedingungen im genannten Bureau zur Einsicht offen liegen.

Posen, den 27. November 1848.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Beim Musikchor des 18ten Infanterie-Regiments sollen für nachbenannte Instrumente geeignete Musiker engagirt werden:

- 1) für eine Bassposaune,
2) = eine Trompete,
3) = zwei Tenorhörner,
4) = zwei Cornets.

Hierauf Respektirende wollen ihre Engagements-Bedingungen portofrei an den Unterzeichneten nach Grazdanz einsenden.

Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur von Hann.

Bock-Verkauf.

Mit einer Post vollreicher Sprung-Widder von der Stammherde der Graf Magnischen Schäferei aus Ekersdorf in Schlessen, werde ich am 5ten December in der „Goldenen Gans“ zu Posen eintreffen. Der Preis ist den Zeiten angemessen. Die Schäferei ist als traberfrei der Welt bekannt.

Köhler, Wirthschafts-Verwalter. Im Auftrage.

Ein Kandidat der Theologie sucht zu Neujahr eine Hauslehrerstelle im Großherzogthum Posen. Nähere Auskunft wird Herr Prediger Friedrich in Posen zu ertheilen die Güte haben.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämtliche Artikel meines Lagers:

Seiden-Waaren, wollene Kleiderstoffe, Möbel- und Gardinenzeuge, Umschlagetücher u. s. w., um so schnell wie möglich damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Herz Königsberger, Markt No. 91. eine Treppe hoch.

Schloßstraße No. 83. sind 2 Wohnungen, jede bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, im ersten und im zweiten Stock, von Neujahr an zu vermieten. Das Nähere hierüber in der Papierhandlung von D. Goldberg, Markt No. 83.

Frische Leinkuchen hat vorräthig die Gasäther-Niederlage und Del-Raffinerie zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84. Adolph Asch.

Schönen Zucker à 5 Sgr. das Pfund, und täglich frische wohlschmeckende Dampf-Caffee's bei J. Appel, Wilhelmstr. Postseite No. 9.

Mein kleiner braun und weiß gefleckter Wachtelhund „Muff“ ist vorgestern im Bereich der Eisenbahn-Gebäude verloren gegangen. Wer ihn wiederbringt, erhält 1 Rthlr. Belohnung. Posen, den 1. December 1848. Erusfaz, Gerberstraße No. 7.

Offentheater

im Schauspielhause. Heute Sonnabend den 2. December: Große Vorstellung. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Johanna Schreyer.

Anfrage.

Gehört zur Bewaffung des 5ten Infanterie-Regiments auch ein dolchartiges Messer, welches viele Soldaten des gedachten Regiments bei jedem Konflikt, sei's mit Civilisten oder Soldaten, bei der Hand haben?

Im Fall dies nicht ist, haben dann die Vorgesetzten nicht die Macht, zum allgemeinen Besten die Soldaten von der üblen Gewohnheit, eine solche Waffe zu tragen, abzubringen?

Berliner Börse.

Table with columns: Den 30. November 1848., Zinst., Brief., Geld. Rows include Staats-Schuldscheine, Seehandlungs-Prämien-Scheine, Kur- u. Neumärkische Schuldversch., Berliner Stadt-Obligationen, Westpreussische Pfandbriefe, Grossh. Posener, Ostpreussische, Pommersche, Kur- u. Neumark., Schlesische, v. Staat garant. L. B., Preuss. Bank-Antheil-Scheine, Friedrichsdor., Andre Goldmünzen à 5 Rthlr., Disconto, Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte: Berlin-Anhalter A. B., Prioritäts., Berlin-Hamburger., Prioritäts., Berlin-Potsdam-Magdeb., Prior. A. B., Berlin-Stettiner., Köln-Mindener., Prioritäts., Magdeburg-Halberstädter., Niederschles.-Märkische., Prioritäts., III. Serie, Ober-Schlesische Litt. A., B., Rheinische., Stamm-Prioritäts., Prioritäts., Thüringer., Stargard-Posener.

(Mit einer Beilage.)

Z u l a u d.

Berlin, den 28. Nov. (D. Z.) Der Plan des Ministeriums Brandenburg ist, wie wir aus guter Quelle versichern, folgender: Die in Brandenburg versammelten Deputirten werden sich von Tag zu Tag vertagen, weil man hofft, diejenigen an der Nationalversammlung festhaltenden Deputirten, welche nicht zur Linken gehören, in ihren Entschlüssen nach und nach wankelmüthig zu machen, und zu sich hinüberzuziehen. Sollte jedoch bis gegen Ende dieser Woche eine beschlußfähige Kammer nicht zu Stande kommen, so wird das Ministerium eine neue Vertagung auf etwa 14 Tage proklamiren, und in der Zwischenzeit die Stellvertreter einberufen. — Man hofft dadurch seinen Zweck zu erreichen. — Wäre die Kammer gestern vollzählig gewesen, so hätte das Ministerium die angekündigte königliche Botschaft verlautbart. — Sie enthielt mehrere Gesetzesvorlagen, als: Beschränkung der periodischen Presse durch hohe Kautionen, theilweise Aufhebung des Associations-Rechtes, für Berlin gänzliche Aufhebung desselben; ferner ein Gesetz, wonach sich die Nationalversammlung nur mit der Berathung der Verfassung zu beschäftigen habe, und endlich ein Tumult-Gesetz. Diese Botschaft ist einstweilen zurückgelegt worden, da man sie nur einer beschlußfähigen Versammlung vorlegen will.

— Vorgeiern war man in Potsdam fest entschlossen, die National-Versammlung aufzulösen, und das Land durch eine oktroyirte Verfassung zu beglücken, die ganz der Belgischen nachgebildet ist. Sie war bereits gedruckt, und zur Vollziehung fertig. Herr v. Vincke aber, der in Potsdam im hohen Rathe sitzt, hat sich mit Entschiedenheit dagegen erklärt, weil er darin ein Verlassen des Rechtsbodens sähe; er hat gedroht, sich auf die äußerste Linke zu setzen, wenn dies geschehe. Seinem Einflusse ist es denn auch gelungen, das Gouvernement zur Aufgabe dieses Staatsreiches zu bewegen.

CC Berlin den 29. November. v. Gagern's Vermittlungs-Mission scheint gänzlich gescheitert zu sein; er soll gestern Abend den Hof gänzlich entmuthigt und körperlich angegriffen verlassen haben. Mantuffel tritt als Kandidat für Teltow auf und soll nicht im entferntesten daran denken, sein Portefeuille niederzulegen. Das Ministerium, welches das jetzige Ministerium selbst der äußersten Rechten einflößt, wird durch den Schleier, welchen dasselbe nach bekannter alter Weise über seine Absichten breitet, mehr und mehr genährt, und können wir auf's Bestimmteste melden, daß, sobald die Kammer nur die nöthige Beschlußfähigkeit gewonnen hat, dies Ministerium zum formellen Ausdruck kommen wird.

SS Berlin, den 30. November. Der Gymnasial- und Reallehrer-Verein der Provinz Brandenburg hat folgende weitere Beschlüsse gefaßt: Die amtlichen Verhältnisse der Lehrer betreffend. 1) In der speciellen Verwaltung der Schule sind die Befugnisse der Lehrer-Collegien und deren Selbstständigkeit, namentlich in Behandlung und Entscheidung aller Disziplinarfälle, in der Wahl der Lehrbücher und der Methode zu erweitern. — 2) Antrag auf das Recht der direkten Bitte oder Beschwerde an das Ministerium ohne Einhaltung des Instanzenzuges. — 3) Die Betheiligung des Collegiums an der Wahl des Direktors und der einzelnen Lehrer ist wünschenswerth. — 4) Das Ascensionsrecht muß als Grundsatz ausgesprochen und ohne dringende, dem Collegium mitzutheilende Gründe nicht aufgegeben werden. — 5) Bei persönlichen Differenzen zwischen den Lehrern unter einander oder zwischen diesen und dem Direktor bleibt es wünschenswerth, die Ausgleichung derselben einem Ehrengerichte zu übertragen. — 6) Der eigentlichen Lehrthätigkeit des Direktors dürfen die Geschäfte der Administration keinen wesentlichen Abbruch thun. — 7) Außerordentliche Vergünstigungen, als Verleihung von Titeln, Gratifikationen, sind als der Ausfluß der Günst eines Einzelnen nicht statthaft. — 8) Die Prüfungen pro ascensione fallen weg. — 9) Jeder Elementarlehrer ist zur Ablegung jedes höheren Schuleramens berechtigt, und tritt nach vorschrittmäßiger Absolvirung desselben in alle Rechte der sogenannten Literaten unter den Lehrern. — 10) Die Hilfslehrerstellen, welche sich als unentbehrlich für das Gedeihen und Bestehen der betreffenden Lehranstalten herausgestellt haben, müssen in ordentliche Lehrerstellen verwandelt werden und ihr Einkommen eine angemessene Höhe erhalten. Hilfslehrer, welche fünf Jahre lang die Obliegenheiten eines ordentlichen Lehrers erfüllt, haben das Recht auf definitive Anstellung. — 11) Das Collegium der zu Direktorial-Stellen Ernannten fällt weg. — Die Verhältnisse der Schulamts-Candidaten. 1) Das Examen pro facultate docendi ist öffentlich. — 2) Die vorgelegte Behörde übernimmt die Verpflichtung, jeden Candidaten des höheren Schulamts an ein eigens zu diesem Zwecke gegründetes (zu gründendes) Seminar zur praktischen Ausbildung und nach diesem zur Abhaltung des Probejahrs an eine Lehranstalt zu senden, wofür er darum nachsucht. — 3) Jeder Candidat unterrichtet sogleich vom Beginn seiner pädagogischen Laufbahn an selbstständig, und es werden ihm mindestens vier Lehrstunden in einer Klasse übertragen. — 4) Die Candidaten, welche sich im Probejahr bewährt haben, werden nach Ablauf desselben weiter beschäftigt und nach einer gesetzlich festzustellenden Reihenfolge angestellt. — 5) Die Candidaten erhalten für die Lehrstunden, welche sie bei einer weiteren Beschäftigung als Hilfslehrer ertheilen, eine angemessene Remuneration. Während des Probejahrs wird ihnen nöthigenfalls eine Unterstützung gewährt. — 6) Die Candidaten probandi und Hilfslehrer nehmen an den Conferenzen der ordentlichen Lehrer, an allen öffentlichen und Privatakten der betreffenden Anstalt Theil und haben in pädagogischen Angelegenheiten Stimmrecht. — 7) Die Candidaten erhalten Einsicht in das Zeugniß, das vom Direktor über ihre pädagogische Befähigung nach Ablauf des Probejahrs der vorgelegten Behörde eingereicht wird. — 8) Alle an einer höheren Schule eingetretenen Vacanzen werden sofort durch ein bestimmtes offizielles Blatt, von der betreffenden Behörde mit Angabe von Gehalt und Stundenzahl bekannt gemacht und nicht vor drei Monaten nach eingetretener Vacanz besetzt.

Aus Niederschlesien, wird der Allg. Deutschen Ztg. vom 25. Nov. geschrieben: „Soeben gehen Militairpatrouillen auf den nach dem Großherzogthume Posen führenden Straßen umher, um Polnische Emigranten, von deren Absendung man Nachrichten hat, aufzufangen. Auch Militairverstärkungen sind nach dem

Posenschen abgegangen. Es scheint demnach, daß die Polnische Emigration doch die bevorstehende definitive Feststellung der Demarcationslinie nicht ohne Störung vorübergehen lassen wolle. Wenn sie dabei auf eine Lähmung der Kräfte Preußens durch die dormalige Krisis rechnet, so dürften sie sich verrechnen. Das Land beruhigt sich auch hier immer mehr.“

— Gestern ist Herr Müller, der sogenannte Präsident des Lindenklubs, in die Stadtvogtei abgeführt worden.

Stettin. — In einer Erklärung des Magistrats der Pommerschen Stadt Bahn an den Abgeordneten Niebe, berühmten Andenkens, heißt es: Sie wünschen in Ihrem Schreiben vom 19. d. M. unsere Erklärung über unsere politischen Ansichten, und über die bisherige Handlungsweise und das Verhalten der Nationalversammlung, sowie über Ihr persönliches Verhalten; diese wollen wir Ihnen hiermit in möglichster Kürze offen und unumwunden geben. (Folgen in 4 Absätzen Expectorationen allgemeinen Inhalts, dann heißt es weiter:) Was Ihr persönliches Verhalten als Abgeordneter des Greifenhagener Kreises betrifft, so bedauern wir, daß dasselbe durchaus nicht von der Art ist, um Ihnen darüber etwas sagen zu können, obgleich Sie nach Ihrem Schreiben dies zu erwarten scheinen. Wenn man auch in der ersten Zeit über Ihr Verhalten nichts Unerfreuliches erfahren kann, so haben Sie doch späterhin unsern Unwillen dadurch erregt, daß Sie sich zu einer Partei gestellt haben, deren Bestrebungen allem Anscheine nach, auf Umsturz der Krone hingichtet sind. Daß Sie sich aber zu dem in Berlin verbliebenen Theil der Nationalversammlung halten, und daß Sie den Steuer-Verweigerungs-Beschluß desselben, den Einsassen des Greifenhagener Kreises durch das Kreisblatt mitgetheilt haben, um denselben mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten, und die Abführung der Steuern aus dem Kreise zu verhindern, hat bei uns die höchste Entrüstung hervorgerufen.

Da Sie hierdurch den untrüglichen Beweis geliefert haben, daß Ihnen an dem Wohle der Einsassen unseres Kreises und des ganzen Vaterlandes nichts gelegen ist, so wollen wir Ihnen den freundlichen und wohlmeinenden Rath geben, Ihr Mandat an Ihre Wähler zurückzugeben, damit dieselben einen anderen Abgeordneten wählen können, dem das wahre Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt. Bahn den 93. Nov. 1848.

Düsseldorf, den 27. Nov. Bekanntlich ist kurz vor der Verhaftung Lafalle's die Gräfin Hasfeld und ihr Sohn aus Furcht, gleiches Schicksal theilen zu müssen, ebenfalls entflohen und sollen dieselben sich in Köln aufhalten. Ebenso bekannt ist es, daß die Gräfin in etwa 16 verschiedene Prozesse verwickelt ist, zu denen ihr jetzt der wichtigste Rathgeber fehlt; einer dieser Prozesse ist mit dem Grafen Hasfeld über die Alimentations-Frage, und war derselbe in einem Urtheil angewiesen, der Gräfin jährlich 8000 Rthlr. auszusahlen unter der Bedingung, daß sie ihr Domizil im Landgerichtsbezirk Düsseldorf nehme. Durch ihre Flucht ist diese Bedingung gebrochen und der Graf Hasfeld hat auch alsbald gerichtlichen Akt darüber aufnehmen und der Gräfin insinuiren lassen, daß sie fortan durch ihre Abwesenheit auf 5000 Rthlr. verzichtet, sie also nur noch 3000 Rthlr. jährlich von ihm zu erwarten habe; gewiß ein harter Schlag für die Gräfin, die so viele außergewöhnliche Ausgaben zu bestreiten hat. Man ist allgemein der Meinung, daß die von ihr und Lafalle ausgehängte liberale Seite einen ganz andern Zweck gehabt, und im Falle es in Düsseldorf zu Thätlichkeiten gekommen wäre, der Graf auf Schloß Calcum, welches nahe bei Kaiserswerth liegt, vielleicht nicht auch ungestört geblieben wäre.

Mainz, den 27. Nov. Gestern wurde hier das jedes ächt deutsche Herz tief erschütternde Gerücht ausgestreut, der Präsident der deutschen Nationalversammlung, Heinrich v. Gagern, sei meuchlings erdolcht worden. Zur unendlichen Freude jedes wahren Vaterlandsfreundes hat sich jedoch schon durch den nächsten Eisenbahnzug und das Dampfgeschiff von Frankfurt diese offenbar aus moralisch schlechten Gründen verbreitete Sage als eine Lüge bewiesen. Hier konnte man diesem Gerücht um so leichter Glauben schenken, als am 15. d. bei einer Trauerfeier zum Andenken Robert Blums im demokratischen Verein Dr. Bamberger in einer wohlberechneten, den Fanatismus aufreizenden Rede die Schuld des Todes von Robert Blum auf den trefflichen, edlen Gagern wälzte. So weit vergiftet sich ein politischer Fanatiker, daß er einem Mann, der seit seiner Jugendzeit der Einheit und Freiheit Deutschlands alle seine Kräfte gewidmet, die größten Opfer gebracht hat, eine Handlung andichtet, bei der er auch nicht den entferntesten Antheil weder unmittelbar, noch mittelbar haben kann! Die Folgen der aufregenden Rede haben wir schon gestern hier theilweise erlebt. Eine Kolle Buben zog, mit einem Transparente und einer brennenden Fackel voran, mit Schreien und Lärmen durch die Straßen, ließ Hecker und Zig hoch leben, und rief: „Gagern gehent!“ bis endlich eine Militairpatrouille sie alle aus einander trieb. So tief moralisch gesunken ist ein Theil der hiesigen Bevölkerung! Eine warnende Lehre muß dieß aber den Gutgesinnten sein. Zur Ermannung muß solches Treiben sie auffordern, damit sie jenen Menschen Widerstand leisten, welche methodisch das unreife Volk zu demoralisiren suchen, um ihre schlecht verdeckten Pläne ausführen zu können. Schließen jetzt die ächten Freunde unsers Vaterlandes sich nicht eng einander an, um der Anarchie sowohl als der Reaction mit gleicher Energie gegenüberzutreten, so sehen wir einer traurigen Zukunft entgegen, indem die Gebilde in ein Chaos zerfallen werden.

(N. N. Z.)

Frankfurt a. M., den 27. Nov. Unsere D. P. A. Ztg., bekanntlich das Organ der Centralgewalt, enthält Folgendes: „Gestern war ein großer Theil der Reichsversammlung in den Saal des Weidenbushes geladen, um die Herren Kobbertus und Schulze zu hören, welche von Berlin gekommen waren, um die Rede des Herrn Wassermann zu widerlegen, oder doch zu berichtigen. Das Wesentliche ihres Vortrags war: Herr Wassermann habe nicht mit der Berliner Nationalversammlung als solcher, sondern nur mit zweien ihrer Mitglieder und mit diesen nicht speciell verhandelt, die mitgetheilten Bedingungen könnten darum auch nicht als solche angesehen werden, welche von der Nationalversammlung gestellt worden seien. Ferner bemühten sie sich, den Vorwurf abzuwenden, als hätte die Berliner Mehrheit die Minderheit nicht vor dem Terrorismus der Straße schütz-

zen wollen, stellten überhaupt die bekannten Vorgänge als unbedeutend dar, und behaupteten, der bisherige anarchische Zustand von Berlin sei von — der Reaction (!) absichtlich herbeigeführt und unterhalten worden. Nachdem mehrere Fragen an sie gerichtet und sehr ungenügend beantwortet worden, trat Herr Bassermann selbst auf, zeigte aus den stenographischen Berichten, daß er nicht behauptet, mit der Nationalversammlung selbst unterhandelt zu haben, daß er aber schon aus den von zwei Mitgliedern der gemäßigteren Fractionen gestellten Bedingungen deutlich genug die Absichten der Versammlung erkenne (welche überdem seitdem genugsam durch den Steuerverweigerungsbeschluß zu Tage getreten), daß übrigens nach dem Anschlußbericht diese Bedingungen auch noch durch andere Zeugen, als durch ihn, bestätigt, ja vermehrt worden sind. Daß die thätliche Mißhandlung von Abgeordneten und Ministern auf offener Straße, das Bereithalten von Stricken zum Aufhängen, das Vernageln des Versammlungs-Lokals von der Reaction ausgegangen sein solle, während die Nationalversammlung beständig die Schutzmittel dagegen verweigert hatte, erklärte er nicht der Widerlegung werth, und schloß ungefähr mit den Worten: „Daß die versammelt gebliebene Nationalversammlung mit meinem Berichte nicht zufrieden ist, finde ich natürlich; als ich diesen erstattet, sah ich wohl voraus, daß die verletzte Partei alle Mienen gegen mich werde springen lassen; allein dies hielt mich nicht ab, und läßt es mich nicht bereuen, in einem kritischen Augenblicke rücksichtslos die Wahrheit gesagt zu haben. Die Wirkung, welche in Preußen sichtbar ist, bestärkt mich in dem Glauben, daß ich dem Vaterlande einen Dienst erwiesen.“ Der Saal ertönte von Beifall. Nachdem noch mehrere Fragen gestellt worden, unter andern auch die, ob die Erklärung des Berliner Magistrats, welche ja des Herrn Bassermann Schilderung vollständig bestätige, etwa auch von der Reaction herrühre? wünschten die Abgeordneten von Berlin selbst den Schluß der Verhandlung, der denn auch nach einigen versöhnlichen Worten der Herren Kießer und Veseler angenommen wurde.

— Die Frankfurter constituirende Versammlung hat den Antrag des Dr. Braunfels: den Senat zu veranlassen, daß er bei dem Reichs-Ministerium des Innern das Verbot des Winterspiels in Wilhelmsbad und die baldige Aufhebung aller Hazard-Spielbanken in Deutschland erwirke, einstimmig angenommen. — In Mainz sind durch das 40. Preußische Regiment, welches sich sehr zur Demokratie hinneigt, einige Unordnungen veranlaßt worden, welche zum Einschreiten des Gouvernements und zu Verhaftungen geführt haben.

Die Ober-Post-Amts-Ztg. bringt unter der Ueberschrift „Dänische Antriebe“ folgendes Document zur Kenntniß: Ckernförde, den 22. Nov. Herr Kjobmand Reimers, Ckernförde! Unbekannter Weise nehme ich mir die Freiheit, Sie damit zu behelligen, einliegende 10 Exemplare eines Protestes gegen die Einverleibung Schleswigs in Deutschland unter sichere Leute zur Unterschrift zu bringen. Sie werden gebeten, dieses baldmöglichst zu bewerkstelligen, und dann dieselben auf einmal, so bald als möglich, an die Adresse H. C. S. Drescher, Adjutant beim Civilgouverneur auf Alsen, einzusenden. Wobon der Protest ausgeht, wird verschwiegen gebeten, da er später als vom Volke ausgehend nach Frankfurt gesandt werden soll. Schmidt, Secretair im Civilgouvernement. In fidem copias: Lüders.

Der Protest, auf welchen in obigem Schreiben Bezug genommen wird, lautet: „Wir protestiren aufs Feierlichste gegen die Verbindung Schleswigs mit Deutschland, und daß es, gleichviel unter welchem Vorwande, von Dänemark losgerissen werde! Namen: Kirchspiel.“

Vom mährischen Gesenke. (Schlef. Ztg.) Er muß doch wahr sein, der Spruch: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit;“ denn längs der Schlesi'schen Bergkette hören wir die Kriegstrommel zum heiligen Kampfe für die bedrohte Freiheit zuerst ertönen. Kaum war der Ruf von dem Attentate, das in der Hauptstadt gegen dieses kostbare Gut unternommen worden sei, in die friedlichen Thäler der Zinna und Oppa gedrungen, als sich sogleich Männer erhoben, würdig, Herrn Schlüssel an die Seite zu stellen, und zu Freischaarenzügen gegen den Heerd der Reaction anforderten. Zugleich setzten sie sich als Werber in Thätigkeit und begannen eine Rundreise in der Gegend zu machen. An manchen Orten, namentlich in Katscher, wo verkommene Kaufleute, Handwerker und jugendliche Schreibhülfe dem Gedeihen der ächten Freiheitsliebe schon hinlänglich vorgearbeitet hatten, gehorchte man dem Rufe freudig und die Werbungen hatten einen ziemlichen Erfolg, zumal den Angeworbenen neben den Freuden des Kriegerlebens auch noch ein täglicher Sold von 15 Sgr. zugesichert wurde. Leobschütz war zum Sammelplatze der Schaar bestimmt, von dort aus sollten sie der Zeichen zum Zusammenzuge und Ausbruche harren. Unterdessen zog sich aber derselbe in die Länge, und als heute die Freischaar nach Leobschütz beschieden ward, wurde ihr eröffnet, daß der geeignete Zeitpunkt noch nicht gekommen wäre und daß vor der Hand ein Jeder zu seinem Geschäft werde zurückkehren mögen. Dieser Abschied hat denn mehrere der Kampflustigen mit Unzufriedenheit erfüllt, so daß sie den Unternehmer des Zuges mit Schmähungen überhäusen und seinen Muth gewaltig in Frage stellen; besonders aber sind sie darüber entrüstet, daß man sie um eine lange Zeit, während welcher sie andere Arbeit in der Hoffnung auf das baldige lustige Leben im Felde verschmäht, betrogen hätte, und verlangen dafür Entschädigung.

M u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 27. Nov. National-Versammlung. Sitzung vom 27. Nov. Anfang 1½ Uhr. Virio, Vicepräsident, führt den Vorsitz. Die Bänke sind bedeutend leerer als am Sonnabend. Das Protokoll wird verlesen, Niemand macht Ausstellungen. Die Stadt Rouen bittet um das Recht, sich außerordentlich besteuern zu dürfen, um ihrem Proletariat Unterstützung und Arbeit zu verschaffen. Wird

bewilligt. Die Versammlung genehmigt dann einen Gesetzentwurf, welcher bei Vertheilung der Freistellen an Schulen öffentliche Bewerbung, statt der früheren Begünstigungen, vorschreibt und die Bewilligung dieser Stellen im Sinne eines Dekrets der ehemaligen provisorischen Regierung lediglich dem Unterrichtsminister vorbehält. Dufauré, Minister des Innern, legt einen Gesetzentwurf vor, welcher ein neues System bei Vertheilung von Almosen vorschreibt, weil es sich herausstellt, daß die jetzige Organisation der Almosen spendung nichts taugt und arge Betrügereien und Unterschleife verübt worden. Die Versammlung geht zur Tagesordnung über. Sie nimmt das 1848er Budget wieder auf, in welchem sie bis Kapitel 17 (Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Eisenbahnen) vorgerückt war. Diskussionen finden wenige statt, da alle Kapitel vorher schon abgewogen worden. Verschiedene Eisenbahnzweige gaben indeß doch zu einiger Debatte Veranlassung, namentlich die Linie von Paris nach Rennes über Alençon, die für gänzlich unnöthig erklärt wurde. Vivien, Minister der öffentlichen Arbeiten, erwiderte, daß die Versammlung sich mit dem Budget und nicht mit der Nützlichkeit oder Ueberflüssigkeit gewisser Bahnen zu beschäftigen habe. Das betreffende Kapitel wird angenommen. Kapitel 21 wird noch etwas angefochten. Doch sind die Einwendungen unerheblich. Hierauf werden einige Lokal-Gesetze erledigt. Um 5½ Uhr nimmt Marrafi den Präsidentenstuhl ein. „Bürger Repräsentanten“, sagte er, „ich zeige Ihnen an, daß morgen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wegen der Ereignisse in Italien zur Rede gestellt werden soll.“ Lamoricière: „In Abwesenheit des Ministers Vasste erkläre ich mich ermächtigt, diese Interpellationen anzunehmen.“ Joly, heißt es, hat diese Interpellationen hervorgerufen. Die Sitzung wird um 5½ Uhr geschlossen.

E s p a n i e n.

Der 28. Oktober war für Spanien ein merkwürdiger Tag: die erste Eisenbahn Spaniens, die von Barcelona bis Mataro, wurde festlich eröffnet. Der Bahnzug legte den Weg in fünf Viertelstunden zurück.

P o r t u g a l.

Seit länger als einem Jahre war Portugal von seinem gewöhnlichen revolutionären Fieber verschont geblieben; wie jedoch aus den jüngsten Nachrichten hervorgeht, soll dieses kleine Mitglied der Europäischen Staatenfamilie von den zwischen Revolution und terroristischer Reaction wechselnden Zudungen, die den größeren Theil dieser Familie befallen hat, nicht verschont bleiben. — Nachrichten aus Lissabon vom 12. Nov., die in London so eben eingetroffen sind, besagen, daß man eine weit verzweigte legitimistische Verschwörung entdeckt habe, daß die Königin und ihr Gemahl, seit Langem die beiden Hauptverschwörer von Portugal, auf Aufhebung aller persönlichen Bürgerpflichten und auf Anwendung scharfer Maßregeln bestanden, daß die Cabralistische Partei und namentlich der Marquis Fronteira sie in diesem Vorhaben unterstützten, daß aber der Marschall Saldaña hiermit nicht einverstanden sei und seine Entlassung eingereicht habe. Das 12. Infanterie-Regiment, welches in Guardia liegt, hat sich empört und zum Theil einer Montemolinistischen Bande in Spanien angeschlossen. Mehrere Sergeanten des in Lissabon liegenden 10. Infanterie-Regiments hatten einen Plan zur Meuterei verabredet, der jedoch entdeckt wurde. Die ganze Armee ist von diesem Geiste der Meuterei angesteckt, die Soldaten klagen über das Ausbleiben der Löhnung, über harte Behandlung, über die streng angewandte Prügelstrafe ohne vorhergegangenes gerichtliches Urtheil. Es heißt auch, daß der legitimistische Spanische General Garcia zu Oporto verhaftet und im Kastell Foz festgesetzt wurde. Der Gouverneur von Lissabon, Marquis Fronteira, hat seine Stelle niedergelegt, nachdem er mit dem Kriegsminister zerfallen ist; da Fronteira ein Liebling des Hofes ist, wird der Kriegsminister ihm weichen müssen.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London, den 22. Nov. Von den Deutschen Auswanderern, die am 14. mit dem Schiff Burgundy strandeten, wurden neunundneunzig in Harwich an's Land gesetzt. Man veranstaltete für die Unglücklichen, die nichts retteten, als was sie am Leibe trugen, sofort Sammlungen; dasselbe geschah, auf ein Schreiben des Mayors der Stadt, J. Hales, in Colchester, wo unter andern auch in vier Kirchen gesammelt und in kurzer Zeit 50 Pf. zusammengebracht wurden, ferner in Ipswich u. s. w., so daß man hofft, sie für die Ueberfahrt nach New-Orleans mit dem Nothwendigsten auszurüsten zu können. Je mehr man die Engländer im Allgemeinen der Gleichgültigkeit gegen fremde Noth beschuldigt, um so mehr verdient diese Freundlichkeit gegen unsere unglücklichen Landsleute als dankenswerthes Beispiel brittischer Milde thatigkeit rühmend hervorgehoben zu werden.

S c h w e i z.

Zürich, den 22. Nov. Die Neue Zürcher-Zeitung läßt sich aus Büla über den Besuch von deutschen Bundestruppen auf dem zürcherischen Hofe Solgen bei Nasz Näheres mittheilen; bei dem diesen deutschen Reichstruppen eben nicht geschmeichelt ist: Am 18. Nov., Nachmittags erschien ganz unerwartet ein Detachement Infanterie, circa 40 Mann stark, in Solgen. Mit aufgepflanztem Bayonnet umstellten sie das Haus einer Wittve, um, wie sie äußerten, Flüchtlinge darin aufzusuchen. Einer von ihnen trieb (wahrscheinlich scherzweise) ein 19jähriges Mädchen, das vor der Stallthür stand, mit gefälltem Bayonnet bis in das Innere des Hauses. Hierauf kam ein Nachbar herbei und erinnerte die Soldaten, daß sie nicht berechtigt seien, bewaffnet auf eidgenössischem Boden zu erscheinen; allein sie erwiderten trotzig und höhrend: „wir pfeifen auf Eure Eidgenossenschaft!“ An solcherlei Reden waren die Hofbewohner nicht gewöhnt; diese erschienen sogleich mit Nerten, Mistgabel und Prügel bewaffnet, 11 Bauern und 3 Knaben, und trieben die circa 40 Mann starken Reichstruppen im Sturm über die Gränze. Einzelnen wurden die Ezako's zu Boden geworfen, Andere mit geschwungenen Prügeln und Steinwürfen am Gebrauch ihrer Waffe verhindert. Ein Soldat verlor in der Eile eine Patrone, die als

erobertes Gut sorgfältig aufgehoben wurde. Daß sich diese Truppen, wie sie vorgeben wollen, auf den Hof Solgen verirrt haben, will man nicht recht glauben; und wenn dies wirklich auch wäre, so haben sie auf schweizerischem Boden Unfug getrieben und sich grob und herausfordernd geäußert.

I t a l i e n.

Rom, den 18. Nov. Es scheint sich mehr und mehr herauszustellen, daß der Papst keineswegs so weit nachgegeben, wie die Blätter und Maßregeln der siegenden Faction, die sich Volk nennt, glauben machen möchten. Vielmehr hat Pius IX., der noch für Rossi's Tod nur Thränen hatte, unter den Kugeln, die bis in seine Zimmer schlugen, alle jene Standhaftigkeit und Seelengröße bewahrt, die man ihm mehrfach hat absprechen wollen. Er äußerte ruhig, er sei auf Alles gefaßt; ein Opfer mehr, was mache das aus? Gegen Sterbini als Minister protestirte er auf's Entschiedenste. Da nun außerdem Rosmini und Sunati sich durchaus weigern, der Ministerkombination beizutreten, da Mamiani an Gehirnentzündung in Genua darniederliegt, so ist die Revolution noch keineswegs zum Abschlusse gekommen. Zugleich äußert sich hier und da eine Stimme gegen Sterbini; an seiner Thür fand man dem Vernehmen nach die Worte: „Du wirst den Tod Rossi's sterben.“ Uebrigens fährt man fort, auf Verbrüderung der Truppen mit dem Volke hinzuwirken, gestern waren sie wieder vereinigt, und bis spät in die Nacht durchzogen lärmende Haufen halb betrunkenen Soldaten aller Corps mit Trommelschlag, Fackeln in den Händen und überall Beleuchtung erzwingend, in Begleitung von Nationalgarden die Straßen der Stadt. Einen großartigen Eindruck machte während dieses wüsten Treibens ein prachtvolles Nordlicht, wie es seit vielen Jahren hier nicht zu sehen war; man konnte sich nicht erwehren, an die himmlische Gerechtigkeit zu denken, als ob sie der Welt ein mahnendes Wahrzeichen habe hinstellen wollen.

A e g y p t e n.

Alexandria, den 8. Nov. Die Krankheit Ibrahim Pascha's ist eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen; nach einer vorigen Woche eingetretenen kleinen Besserung hat sich das Uebel wieder verschlimmert, das Blutspucken stellte sich wieder häufiger ein, so daß wenige an sein Auskommen glauben. Sollte Ibrahim aus dem Leben scheiden, so steht Aegypten am Vorabend wichtiger Ereignisse. Abbas Pascha, welcher nach Mecca sich auf den Weg gemacht hatte, ist plötzlich nach Cairo zurückgekehrt. Dieser Prinz, welchen man allgemein als künftigen Beherrscher Aegyptens bezeichnet, wird sich wohl in einem solchen Augenblick von der Hauptstadt trotz allen Mahnungen und Einflüsterungen nicht entfernen lassen, um so mehr da, wie man wissen will, Ibrahim gern einen seiner Söhne zum Nachfolger einsetzen möchte. Gestern langte hier ein großherliches Dampfboot von Konstantinopel mit zwei hohen Beys an Bord an; einer derselben soll nach Mecca bestimmt sein, der andere will sich nach dem Befinden Ibrahim's erkundigen und zugleich das Land besichtigen; man weiß, was unter den obwaltenden Umständen ein solcher Besuch zu bedeuten hat.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Christliche Liebe.

Nach einer Predigt über das Thema: „Ein guter Hirt verläßt seine Heerde nicht“, verließ uns der Pastor Fischer in die sichern deutschen Dörfer Konkolewo und Boroy flüchtend, als die Insurrection der Polen in ihrer Blüthe stand.

Er hatte Recht, denn es stand der Genuss von 1200 Thaler auf dem Spiele und zu seinem Schutz erwartete er Preussisches Militair.

Dieses kam, einzelne wurden krank, starben und er, der Prediger, der Seelenforger, weigert sich seine Schüger unentgeltlich zu Grabe zu geleiten.

Ein solches Verfahren ist nur geistlich und nicht christlich, denn Christus sagt: „Was Du dem Geringssten Deiner Brüder thust, das hast Du mir gethan.“

Gräß, den 24. November 1848.

Am Tage, an welchem zwei evangelische fremde Vaterlandsvertheidiger vom 5. Regiment ohne priesterlichen Segen in den Schooß der heiligen Mutter-Erde versenkt wurden. Friede ihrer Asche!

Wenn man uns Bewohner des platten Landes den Vorwurf macht, daß wir uns weniger lebhaft für das Wohl und Wehe des Vaterlandes interessieren, als andere Klassen der Staatsbürger, dann thut man uns gewiß unrecht. Freilich spielen wir mehr die Rolle des Zuschauers, so lange nur mit Schrift und Wort agirt wird. Wir betheiligen uns selten an der Journalistik, fast nie aber an dem pathetischen Abfeiern hohler Phrasen auf Gassen und öffentlichen Plätzen: dazu fehlt es uns an Zeit, auch sind diese Rollen hinlänglich besetzt mit Denjenigen, welche zwar keinen größeren Antheil an Staatswohl nehmen, als wir, jedenfalls aber einen viel größeren Antheil an Staate oder vielmehr vom Staate selbst nehmen möchten, als der Unverschämteste unter uns je beanspruchen würde. Wenn aber die Zeit des eigentlichen Handelns gekommen ist, dann haben wir noch nie gefehlt, und die Geschichte zollt uns das ehrende Auerkenntniß, daß wir dann keiner Klasse unserer Mitbürger nachgestanden haben. Eine Zeit des Handelns ist jetzt gekommen, eine Zeit, wo wir nicht rufen: der Feind steht vor den Thoren! — sondern: der Feind ist innerhalb der Mauern! Wohl uns, wenn die Gefahr, in welcher wir schweben, von einem äußeren Feinde herrührte, dann könnten wir ihn deutlich erkennen, und wir würden ihn entweder besiegen, oder, wenn wir besiegt würden, so würde unser Schicksal immer noch nicht das ärgste sein, selbst wenn Kosacken die Sieger wären. Schlimmer steht es jetzt: ein großer Theil unserer Feinde zeigt sich nicht unverhüllt unserm Auge, ist also um so gefährlicher, wie die Blindschleiche mehr zu fürchten ist, als der Wolf. Und welches würde unser Schicksal sein, wenn unsere Feinde siegen? Denkt an Lichnowsky, Auerwald und Latour, denkt an Struve's Zug und an Sedler's Rede zu New-York, und die Antwort wird Euch nicht fehlen; sie wird Euch nicht fehlen, wenn Ihr Euch erinnert, welches Unheil die Jesuiten über die Welt gebracht haben, welche — gleich unsern Republikanern — jedes Mittel für erlaubt halten, welches zum Zwecke führt. — Noch aber kann die uns drohende Gefahr abgewendet werden, denn noch ist die Zahl der Gutgesinnten die unendlich überwiegende. Möge Gott verhüten, daß die Sonderung in zwei Theile sich auf offenem Felde ver-

wirklichte; dann würde unser armes Vaterland freilich die schmerzlichsten Wunden erhalten, unzweifelhaft aber würde der Sieg der Ordnung sein. Möchte doch das jene Fraktion unserer Abgeordneten erkennen, welche sich anmaßt, das Ruder des Staatschiffes den Händen unsers Königs zu entreißen. Denn lächerlich ist es, uns durch das Vorgeben täuschen zu wollen, daß es nicht dem Königthume, daß es nur dem Ministerium gelte. Wir wissen es, daß das jetzige Ministerium nur der Kappzaum in der Hand des Königs ist, welcher den zügellosen Demokraten endlich aufgelegt werden mußte, wenn der Staat nicht untergehen sollte. Jene aber halten wir nicht für so dumm, daß sie ihre Wuth gegen den Zaum richten sollten, wenigleich sie denselben zu zerreißen suchen: eigentlich gilt es dem Reiter, welcher abgeschüttelt werden soll. Ehrenhaft aber ist es von unserm Könige, daß er sich nicht so weit erniedrigt hat, den Frieden von seinen Gegnern zu erkaufen, obwohl der Handel gewiß außerordentlich leicht zu schließen gewesen wäre. Demosthenes wurde heiser, als das Geld des Königs Philipp von Macedonien in seine Tasche geflossen war, und noch hat uns kein Mitglied unserer Linken so viel Achtung abgewonnen, daß wir es einem Demosthenes an die Seite stellen möchten. Welche Wunder würden einige Briefe unter blauem Kouverte thun! —

Unsere Regierung aber möge fest auf den Beistand des größten Theiles von uns Landleuten zählen, so lange sie keinen schlimmern Weg betritt, als den, welcher zur Ordnung führt. Noch ist unsere Ueberzeugung, daß das Recht auf Seiten unsers Königs stehe, nicht erschüttert, selbst nicht durch Berndt und Consorten incl. Hipp zu Samter. Hätte aber auch wirklich die Krone nach den Sagen des positiven Rechtes unrecht gehandelt, so würden wir doch selbst ein Unrecht segnen, welches dem Treiben unsers Rumpsparlaments ein Ende machte, nach dem Grundsatz: Salus populi suprema lex. — Wir wollen nicht bestreiten, daß auch unser König seine Fehler haben mag, denn wir wissen, daß er nur ein Mensch ist; jedenfalls aber ist er besser als König, denn unsere Nationalversammlung als Constituante. In Bezug auf Ehrenhaftigkeit aber stellen wir ihn soviel höher als die Volksbeglückter von der Linken, daß wir fest auf die Erfüllung der Zusagen vertrauen, welche er uns gemacht hat, wogegen wir aber auch nicht ein Fünkchen Glauben an die uns durch Jene verheißene Glückseligkeit hegen.

Ein Landmann im Namen vieler.

Aus der Stadt Bronke und der Umgegend ist folgende Adresse an den König abgegangen:

Durchdrungen von Liebe zu unserem Vaterlande, durchdrungen von treuester Anhänglichkeit an Ew. Majestät Allerhöchste Person, an unser angestammtes Fürstenhaus; — erfüllt von der Achtung vor Gesetz und Recht fühlen die unterzeichneten Unterthanen, um Ew. Majestät wahre Wünsche des Volks auszusprechen, sich bewogen, an den Stufen des Thrones die Erklärung niederzulegen, daß die von den Ministern der Krone zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Berlin und die zu einer gesetzmäßigen freien Stimmgebung der Volksvertreter eingeleiteten Maßregeln unsere vollkommene Anerkennung gefunden haben. Gleichzeitig hegen wir im Vertrauen auf Ew. Majestät königliches Wort die feste Ueberzeugung, daß auf keine Weise die uns verheißenen Freiheiten verkümmert werden.

Feierlichst geloben wir, an diesen hier ausgesprochenen Gesinnungen festzuhalten, und mit Wort und That für wahrer Freiheit, für Recht und Gesetz mit deutscher Treue zu wirken, zu leben und zu sterben.

Die Einwohner der Stadt Bronke und Landbewohner der Umgegend (folgen 1898 Unterschriften.)

Ueber das Princip der constitutionellen Monarchie.

Es ist gewiß sehr dankenswerth, daß Herr Land- und Stadtgerichts-Direktor Seger zuerst unter denjenigen Juristen, welche die Verlegung der National-Versammlung als inconstitutionell und ungesetzlich bezeichneten, aus dem Nimbus der Autorität herausgetreten und Gründe für diese Meinung aufgestellt hat, welche bis dahin nur errathen worden konnten. Denn nur auf diesem Wege ist eine gründliche Verständigung über die verschiedenen Ansichten möglich — ich meine nicht in Betreff jener einzelnen Rechtsfrage, sondern über das Princip der constitutionellen Monarchie, über welches dergestalt eine Verwirrung der Meinungen zu herrschen scheint, daß darauf alle weiteren Verwirrungen und Störungen der öffentlichen Ordnung zurückzuführen sein dürften. Denn wie die Erfahrung zeigt, denken Viele irrthümlicher Weise sich das Wesen der constitutionellen Monarchie so, daß entweder die königliche Gewalt ganz absorbiert wird, oder Krone und Volk dergestalt schroff gegenüber gestellt werden, daß in dem permanenten Conflict beider überhaupt jede Regierung unmöglich wird.

Nach Herrn Seger's Meinung soll

„das Wesen der constitutionellen Monarchie darin bestehen, daß das Volk, der Krone gegenüber als berechtigter Theil anerkannt werde“ daß dagegen „in den absoluten Monarchien das Volk keine Berechtigung in Staatsangelegenheiten habe, sondern an die Gnade des Monarchen und an das Vertrauen gewiesen sei.“

Hierin scheint zunächst der Begriff der absoluten Monarchie mit dem der Despotie verwechselt zu sein. Nur in Despotien ist das Volk nicht als berechtigt anerkannt. In der absoluten Monarchie, so wie überhaupt überall, wo eine geordnete Staats-Verfassung besteht, hat das Volk sehr bestimmte Rechte. Das Recht des Eigenthums, die Sicherheit der Person, des Erwerbes ist garantiert; das Volk hat auch das Recht, daß es nur nach Gesetz und Verfassung regiert werde und daß kein Gesetz anders als im verfassungsmäßigen Wege zur Geltung komme. So war es in Preußen, wie jeder in gerechter Würdigung unserer Zustände vor dem 18. März anerkennen muß. Der Staat hatte seine bestimmte Verfassung, das Volk wußte, daß Preußens Regierungs-Grundsatz Recht und Gerechtigkeit sei, daß das Volk unantastbare, heilige Rechte habe, genug keine Heerde Sklaven sei, wenn gleich Viele den Umfang dieser Rechte erweitert wünschten. Ich gehöre selbst zu denen, welche schon vor dem 18. März einer größeren Freiheit öffentlich das Wort geredet, die schon vor Jahren nicht nur die unbedingte Freiheit der Presse als ein Postulat des freien Geistes erklärt, sondern die auch das Patent vom 3. Februar 1817 — die Bildung des Vereinigten Landtags — als eine Uebergangsstufe bezeichneten und den völligen Abschluß einer reichständischen Verfassung als eine unvermeidliche Aufgabe der Regierung bezeichneten, wenn anders das Gesetz des Geistes in Preußen zu seinem Rechte kommen sollte. Der Unterschied zwischen absolu-

ter und constitutioneller Monarchie liegt also nur in dem verschiedenen Umfang der Volksrechte. Während in der absoluten Monarchie der König allein das Recht der Gesetzgebung hat, so daß das Volk nur etwa eine beratende Mitwirkung hat, erscheint in der constitutionellen Monarchie das Volk mit dem König hierin in der Art gleichberechtigt, daß kein Gesetz ohne die Uebereinstimmung beider zur Geltung kommen kann. Dagegen bleibt in der constitutionellen Monarchie, wenn überhaupt noch ein Königthum bestehen soll, die Krone in ihrer Unverantwortlichkeit als eine über dem Volke stehende, schlecht hin erhabene Macht, von der als Souverain alle Macht und alles Ansehen im Staate allein ausgehen kann, so daß selbst die Vertreter des Volkes nur durch und in dem Fürsten ihre Macht haben. Diese Macht offenbart sich darin, daß dem König allein die Ausübung der Gewalt zusteht, daß er es ist, der die Volksvertretung in Bewegung setzt, sie auflöst und vertagt, und nur so lange die königliche Macht noch ihre Wirklichkeit in diesen Berechtigungen erweist, kann von einem Königthum die Rede sein, — sonst ist es eine **Komödie**, in welcher alle sittliche Freiheit, alles Recht und alle Ordnung zu Grunde geht. Ich erinnere nur an Frankreich, Vestigia me terrent!

Nimmt man nun an, daß die März-Revolution in Berlin die königl. Gewalt in Preußen beseitigt habe, daß die zur Vereinbarung der Verfassung einberufene Versammlung in der Art eine constituirende sei, daß es zunächst und allein von ihrem Willen abhängt, ob überhaupt noch ein Königthum bestehen soll, so ist diese National-Versammlung allerdings allein der Souverain, und wer auf diesem Standpunkt steht, der muß folgerichtig dem König jedes Recht zur Verlegung der Kammer absprechen. Allein diese Auffassung steht direkt im Widerspruch mit dem Wahlgesetz vom 8. April und mit dem ganzen Rechtsbewußtsein der Nation, vor welchem bereits entschieden ist, daß Preußen eine constitutionelle Monarchie bilden soll, so daß dies Princip nicht weiter in Frage zu stellen, sondern nur der specielle Inhalt der constitutionell-monarchischen Verfassung Gegenstand der Vereinbarung sein kann.

Wer daher anerkennt, daß das Königthum besteht, und nur in eine constitutionelle Monarchie umgewandelt worden, wer die letztere will in allen ihren Rechten und Consequenzen, wer nur irgend eine Ahnung davon hat, daß in einem solchen „erblichen Königthum“, wie jener Philosoph sagt, „noch in viel stärkerem Grade eine Garantie des öffentlichen Wohles liegt“, wie in dem Institut der Volksvertretung, der wird auch nicht bezweifeln, daß der jetzigen National-Versammlung gegenüber die Prärogative der königlichen Macht nicht suspendirt sein können; denn dann hätte wenigstens gleichzeitig die ganze executive Macht in die Nationalversammlung verlegt, d. h. die Republik wenigstens als die transitorische Form unserer Staats-Verfassung proklamirt sein müssen.

Herr Seger hat darin ganz Recht, das es nur „eine Sorte von Recht giebt“, und „daß dies eine Recht immer dasselbe bleibt.“ Aber dieselben Rechts-Principien nehmen in ihrer Anwendung auf die verschiedenen Sphären des Lebens eine sehr verschiedene Gestalt an. Wenn der König sich

mit seinem Volke über den Inhalt der künftigen Verfassung vereinbaren will, so können dabei nicht bloß die einfachen Grundsätze von Privat-Verträgen zur Anwendung kommen, sondern, wenn überhaupt noch ein Königthum besteht, so muß das Eigenthümliche dieses Verhältnisses immer noch in gewisser Weise zu seinem Recht kommen, d. h. eine Souverainetät in ihm sich offenbaren, welcher die Volks-Vertretung nicht wie ein Privat-Contrahent als gleichberechtigte Partei gegenüber treten kann. Denn denkt man sich beide als völlig selbstständige, schlecht hin in allen Beziehungen gleichberechtigte Gewalten, so ist damit die Einheit des Staatslebens vernichtet, und es bleibt dann nur ein Kampf übrig, in welchem entweder das Ganze zerrüttet, oder die Einheit des Staatslebens wieder durch Gewalt hergestellt werden muß.

Wer sich über diese Rechtsfragen gründlich unterrichten will, dem möge das Studium der Rechtsphilosophie von Hegel empfohlen sein, wenn man sich dadurch nicht etwa gleich abschrecken lassen will, daß er mit der demokratischen Weisheit unserer Tage im entschiedensten Widerstreit ist. Wenigstens wird man daraus die Ueberzeugung gewinnen können, daß diejenigen, welche anderer Meinung sind wie Herr Seger, deshalb noch nicht „den Grundsätzen des früheren Systems sich zuwenden“ wollen, und daß jedenfalls denjenigen am wenigsten solcher Vorwurf gemacht werden kann, die schon vor dem Umschwung der Dinge im März in dem Festhalten an einem Königthum, als an einer wirklichen Macht über dem Volk doch auf die Einsetzung einer Volks-Repräsentation gedrungen, in welcher alle Glieder des Volks in organischer Weise zur Mitwirkung an der Gesetzgebung gelangen sollen, so daß darin dem Volk die eigene freie Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Landes als das Wesen der politischen Freiheit garantiert bleibt.

Posen, den 30. November 1848.

Dr. Wisb. Klee.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 3. December e. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Hr. Ober-Pred. Hertwig. — Nm.: Hr. Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Candidat Pehold.

Ev. Garnisonkirche. Vm.: Hr. Vm.-Ob.-Pred. Niese. Abendmahl.

In den Pfarochien der genannten Kirchen sind in der Woche vom 24. bis 30. November: Geboren: 4 männl., 4 weibl. Geschl. Gestorben: 9 männl., 5 weibl. Geschl. Getraut: 3 Paar.

Marktbericht. Posen, den 1. December.

(Der Schfl. zu 16 Mß. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Roggen — Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf., auch — Rthlr. 24 Sgr. 11 Pf.; Gerste 22 Sgr. 3 Pf. auch — Rthl. 26 Sgr. 8 Pf.; Hafer 13 Sgr. 4 Pf., auch 15 Sgr. 7 Pf.; Buchweizen — Rthl. 22 Sgr. 3 Pf., auch — Rthl. 26 Sgr. 8 Pf.; Erbsen — Rthl. 26 Sgr. 8 Pf.; auch 1 Rthl. 1 Sgr. 1 Pf.; Kartoffeln 8 Sgr. — Pf., auch 9 Sgr. — Pf.; Hcu zu 110 Pfd. 20 Sgr. — Pf. auch 24 Sgr.; Stroch, das Schock 4 Rthlr. — Sgr., auch 4 Rthl. 10 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rthl. 25 Sgr., auch 2 Rthlr.

Mit dem 1. Januar 1849 beginnt ein neues **Abonnement** auf die hier zweimal täglich, Morgens und Abends im Selbstverlage erscheinende

Deutsche Reform,

politische Zeitung für das constitutionelle Deutschland.

Durch das zweimalige Erscheinen dieser Zeitung wird den hier von auswärts eingehenden Nachrichten sowohl wie den Verichten über die hiesigen Vorgänge die schnellste Verbreitung gegeben.

Anzeigen aller Art finden in dem **Allgemeinen Anzeiger** à 1½ Sgr. pro Petit-Zeile sofortige Aufnahme.

Der Inhalt des Blattes besteht dem größten Theile nach aus **leitenden Artikeln und Original-Correspondenzen**; ein **Feuilleton** ist der kritischen Besprechung aller Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur wie des socialen und politischen Lebens bestimmt; der **Handelstheil** giebt in umfassender Weise die Berichte der Haupt-Börsen und Produkten-Märkte Europa's.

Die **Tendenz der Zeitung ist die Aufrechterhaltung der constitutionellen Monarchie in Deutschland.**

Alle Postanstalten nehmen auf die Deutsche Reform Bestellung an. Der Abonnementspreis auf ein Vierteljahr beträgt für ganz Preußen mit Einschluß des Porto's

zwei Rthlr.

für das Ausland eben so viel, ohne den Porto-Aufschlag. Es wird gebeten, die Bestellungen recht zeitig zu machen.

Berlin, im November 1848.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 27. October 1848.

Die den Kanzleirath Johann Adam und Marianna Franciska geborne Teig-Baticheschen Eheleuten gehörigen Grundstücke No. 14/15. und 23/21. zu Krzyżowicki, abgeschätzt auf 23,119 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und

Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 13ten Juni 1849 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

- Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger:
- 1) der Arbeitsmann Stanislaus Pietraszewski aus Krzyżowicki eventuell dessen Erben;
 - 2) das Fräulein Charlotte Schmidt aus Posen;
 - 3) der Gutspächter Jldephons v. Morze aus Krzyżowicki;
 - 4) der Graf Joseph v. Grabowski aus Posen;
 - 5) die Frau Gymnastal-Lehrer Theresia Eichowicz geborne Sokolnicka, und deren Ehemann aus Krzyżowicki,
- werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bei meinem Abgange nach Kempen sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Land- und Stadtgericht-Assessor.

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, wünscht zum 1. Januar f. J. ein Unterkommen als Wirthschafterin, auch würde sie die Erziehung und Pflege von Kindern gern übernehmen. Auf Gehalt wird nicht so sehr gesehen als auf gute Behandlung. Näheres kleine Gerberstraße No. 4. eine Treppe hoch bei Fräulein Teske.

Kallaschen für Herren und Damen von 20 Sgr. an, schwarze seidne Halbschleier von 7½ Sgr. an, Steppröcke in großer Auswahl von 1 Thlr. 15 Sgr. an;

so wie auch von allen andern Artikeln äußerst billig bei Herrmann Salz, Neuestraße 70., vis-à-vis der Griechischen Kirche.

Frische Straßburger Trüffel-Pasteten empfangen Gebr. Bassalli, Friedrichstraße.

Feinen Zucker das Pfund 5 Sgr., Ital. Maronen das Pfd. 5 Sgr. und ächte neue Holl. Feringe empfiehlt billigst

J. Ephraim, Wasserstraße 3.

Local-Veränderung.

Das Kleider-Magazin für Herren von **J. Halle**, ist von No. 47. alten Markt nach No. 64. ebendasselbst verlegt worden.

Mein

Kleidermagazin für Herren

Markt No. 64. neben Anton Schmidt, habe ich jetzt auf das **reichhaltigste** assortirt, und indem ich dasselbe zur geneigten Beachtung empfehle, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß

sämmtliche Kleidungsstücke unter meiner **eigenen Leitung und Aufsicht** gefertigt werden, wodurch ich im Stande bin, einerseits für **dauerhafte und saubere Arbeit** zu garantiren, andererseits aber die **billigsten Preise** zu stellen.

Bestellungen werden **sorgfältig und prompt** ausgeführt. **J. Halle**, Schneidermeister.

Starke Hasen à 12½ Sgr. bei **Stiller**.

Sonntag Abend den 3ten December frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

Günther, St. Adalbert No. 38.

Die Volkshalle

Bergstraße No. 14.,

ladet heute Abend zu **Reh- und Gänsebraten**, nebst einem guten Glas **Pairisch Bier**, ganz ergebenst ein.

Im **Hôtel de Saxe** findet Sonnabend den 2ten December Abendbrod mit musikalischer Abendunterhaltung statt, wobei Putenbraten, Wurst, Gänse- und Entenbraten und verschiedene Gemüse. Entree 5 Sgr. pro Herren, wofür eine Portion von obigen Speisen. Um zahlreichen Besuch bittet.

Sonnabend den 2ten December:

Frische Wurst und Gänsebraten nebst Sauerkohl dazu im Haupten Lokal bei **G. Majewski**.